



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht returniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

# Mariborner Zeitung

## Europa friert

### Kältewelle über ganz Europa und Asien — 80 Züge im Schnee steckengeblieben — Zahlreiche Dampfer in Seenot

Moskau, 13. Jänner.

Eine ungewöhnliche Kältewelle hat ganz Europa und Asien heimgesucht. Überall sind große Temperaturstürze zu beobachten. Furchtbare Schneestürme unterbinden den Verkehr vollends. Die ostturkestanische Eisenbahn mußte den Verkehr gänzlich einstellen, da nach den bisherigen Meldungen gegen 80 Züge

im Schnee stecken geblieben sind. In Sibirien ist das Leben so gut wie erstarben. An der großen transsibirischen Bahn wird der Verkehr nur im beschränkten Umfang aufrechterhalten, doch ist damit zu rechnen, daß er ebenfalls wird eingestellt werden müssen, wenn die Schneestürme mit unverminderter Heftigkeit weiterwüten sollten. Furchtbare Verheerungen richtete die

Kältewelle in Ostchina und in Japan an, wo man an derartige Kälten nicht gewöhnt ist. Bisher wurden bereits Tausende von Erfrorenen aufgefunden. Furchtbare Stürme wüthen auch auf dem Meer. Eine Reihe von Schiffen ist überfällig und man rechnet mit deren Untergang. Mehrere Häfen sind gänzlich zugefroren, sodaß die Schiffe weder einlaufen noch auslaufen können.

## Ein See als Ursache des Lyoner Erdbebens

Lyon, 13. Jänner.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle, wo vor mehreren Monaten ein ganzes Stadtviertel eingestürzt war, wurden in den letzten Tagen wieder aufgenommen. Gestern abends stießen die Arbeiter unter einer eingestürzten Mauer wieder auf eine Leiche. Man rechnet damit, daß sich unter den Trümmern der eingestürzten Häuser noch immer Leichen befinden müssen.

Bei den Grabungen stieß man unter dem Keller eines eingestürzten Hauses auf einen unterirdischen See, der sich in den letzten Jahren dortselbst gebildet haben muß. Die Unterhöhling des Erdbodens durch das Wasser dürfte die Ursache für den Erdstöß und das Nachgeben des Bodens gebildet haben.

## Auslieferung im Dufri-Scandal?

Paris, 13. Jänner.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung über den bekannten Dufri-Scandal durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuß erklärte der Abgeordnete Mandel, der Ausschuß habe sich bereits geeinigt, von der Kammer die Auslieferung zweier Mitglieder zu fordern. Es seien dies der gewesene Justizminister Peret und der ehemalige Botschafter in Rom Besnard, die vor den Staatsgerichtshof gestellt werden sollen. Es steht noch nicht fest, ob das Parlament dieser Forderung des Untersuchungsausschusses stattgeben wird.

## Verbotene Freimaurertagung.

Warschau, 13. Jänner.

Die Regierung hat die für den kommenden Sommer geplant gewesene Tagung der Freimaurer in Warschau verboten. Dieser Schritt wird auf zahlreiche Proteste der katholischen Kreise zurückgeführt. Die Tagung findet im August in Luxemburg statt.

## Amerika begeistert sich für Butlers Plan

New York, 13. Jänner.

Die Kampagne, die der Präsident der Chase National Bank, Murray Butler, für die Streichung der interalliierten Schulden begonnen hat, wird in der Öffentlichkeit warm unterstützt. Die Denkschrift mit diesem Vorschlag wurde bisher von 7568

Bankiers, Gelehrten und anderen öffentlichen Arbeitern unterzeichnet. Gleichzeitig legt sich die Denkschrift für die Errichtung eines alle Staaten der Welt umfassenden Schiedsgerichtshofes ein.

## Italien von England geopfert?

### Die Sowjetpresse zu den englisch-französischen Verhandlungen

Moskau, 13. Jänner.

Die Sowjetpresse befaßt sich ausführlich mit den Finanzverhandlungen zwischen England und Frankreich und kommentiert dieselben vom russischen Standpunkt aus. Es schreiben die „Iswestija“, es unterliege keinem Zweifel, daß bei diesen Verhandlungen Frankreich von Großbritannien große Konzessionen fordern und auch erhalten werde. Als Kompensation seien Frankreich bereits große Konzessionen eingeräumt worden. Die

Aufteilung der Interessensphären mache sich immer mehr bemerkbar. Bei dem im Jahre 1928 zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Flottenvertrag behalte sich England freie Hand im Kampfe gegen den überhandnehmenden amerikanischen Imperialismus vor, während Frankreich die Ufermacht im Mittelmeer eingeräumt werde. Italien sei dabei von England geopfert worden, das ihm jede Unterstützung versagt habe.

italienischen Kriegsschiffe, die die Flieger begleiten, mit diesen jedoch selbstredend nicht Schritt halten können, vor der brasilianischen Hauptstadt eingetroffen sein werden. Die Apparate sollen gleichzeitig mit den Schiffen in Rio de Janeiro eintreffen. Für den Empfang der Italiener werden große Vorbereitungen getroffen.

Leipzig, 13. Jänner.

Der Oberste Gerichtshof verurteilte den polnischen Grenzwächter Adam Biedrzyński wegen des bekannten Inzidents im Vorjahr, wegen Spionage zu zehn Jahren Kerker.

Turin, 13. Jänner.

Die bekannte italienische Weinfirma Pira Piri, eine der größten Italiens, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Aktiven belaufen sich auf rund 6, die Passiven dagegen auf 21 Millionen Lire. Der Zusammenbruch ist auf unerlaubte Spekulationen zurückzuführen. Drei Verwaltungsräte wurden bereits verhaftet, zwei sind ins Ausland geflüchtet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Rom, 13. Jänner.

Auf dem hiesigen Flugplatz stießen in der Luft zwei Flugzeuge zusammen. Beide Apparate stürzten zu Boden und zerschellten. Die beiden Flieger blieben tot am Platze.

Angoon, 13. Jänner.

Die Behörden berichten, daß die Verschwörung der nationalistischen Kreise, die an mehreren Stellen aufgedeckt worden war, ganz Hinterindien umfaßt. Die Drangsalierung war außerordentlich gut geleitet und reichlich mit Geldmitteln versehen. Eine Reihe von Verhaftungen wurden bereits vorgenommen, während zahlreiche Personen geflüchtet sind.

Berlin, 13. Jänner.

Reichskanzler Dr. Brüning ist von seiner schlesischen Reise zurückgekehrt und hatte mit dem Minister Treviranus, dem Präsidenten der Reichsbank Dr. Luther und dem Bahndirektor Dortmund eine längere Konferenz.

Die deutsche Abordnung für die Völkerbundtagung reist heute abends nach Genf ab. Die deutsche Denkschrift, die dem Völkerbund über die Ereignisse an der polnischen Grenze vorgelegt wird, befaßt sich mit mehr als 100 Zwischenfällen und umfaßt 50 Seiten.

## Börsenbericht

Zürich, 13. Jänner. Devisen: Beograd 9.127, Paris 20.2575, London 25.0625, New York 516.30, Mailand 27.0225, Prag 15.30, Wien 72.60, Budapest 90.225, Berlin 122.78.

Ljubljana, 13. Jänner. Devisen: Berlin 13.4775, Budapest 988.97, Zürich 1095.90, Wien 795.60, London 274.69, New York 56.475, Paris 222, Prag 167.68, Triest 296.17.

## Kurze Nachrichten

Moskau, 13. Jänner.

Sinowjew erhielt die Aufforderung, nach Moskau zu kommen, um mit Stalin zu konferieren. Angeblich soll ihm eine wichtige Mission anvertraut werden, falls

er seine Opposition aufgibt und sich Stalin bedingungslos unterwirft.

Rom, 13. Jänner.

Der Start des italienischen Flugzeugstaffel zur letzten Etappe von Bahia nach Rio de Janeiro wird in einigen Tagen erfolgen. Man will abwarten, bis die acht

## Indien revolutioniert

### Blutige Unruhen wegen der Hinrichtung von vier Indiern — Zahlreiche Tote und Verletzte

Bombay, 13. Jänner.

Die Hinrichtung von vier Indiern in Poona verfehlte die Bevölkerung des ganzen Landes in größte Aufregung. Von allen Seiten triffen Nachrichten über Unruhen ein. In Solapur, in Karatschi und anderen Städten kam es zu blutigen Demonstrationen der Nationalisten gegen die Regierung.

In Poona drang die Menge in das Gefängnis und befreite einen Teil der Häftlinge. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen und schoß in die Reihen der Demonstranten, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. In Karatschi gestalteten sich die Ausschreitungen besonders schwer. Die Zusammenstöße mit der Polizei waren sehr blutig. Im Verlaufe der Straßenkämpfe

mit der Polizei wurden mehrere Personen getötet, 50 schwer und mehrere hundert leicht verletzt. Aehnliche Szenen boten auch die Unruhen in Bombay und anderen Küstenstädten, wo die erbitterte Menge alles vernichtete, was sie in ihre Hände bekam. Erst als die Polizei zu der Schußwaffe griff, konnten die Unruhen erstickt werden, was jedoch nicht überall gelang. Im Verlaufe dieser Kämpfe gab es zahlreiche Tote und Schwerverletzte. Die Zahl der Verhafteten geht in die Hunderte, sodaß in einigen Orten die Gefängnisse überfüllt sind.

Gemäßigte politische Kreise glauben, daß die Hinrichtungen von Poona vom Indischen Kongreß wieder ausgenützt werde und daß er insgeheim darauf arbeite, daß die Gemüter der Bevölke-

rung aufs äußerste aufgeregt und die Leidenschaften der heißblütigen Nationalisten gegen das englische Regime entfacht werden. Es sei klar, daß solche Ereignisse die Arbeit der indischen Konferenz in London verzögern und die Einführung der Verfassung in Indien bedeutend hinausschieben und vielleicht sogar vereiteln können. Solche unliebsame Begebenheiten können die Ansicht der englischen Kreise, daß Indien für ein Verfassungsleben noch nicht reif sei, nur bestärken. Vom diesen Standpunkt seien die blutigen Ausschreitungen in Indien umso mehr zu bedauern, weil dadurch die exzentrische Strömung auf beiden Seiten verstärkt und die Atmosphäre, die sich in letzter Zeit etwas gebessert hatte, vergiftet werde.



# Blick in das Rußland von heute

Die Literatur über Sowjetrußland hat in den letzten Jahren schon stark zugenommen. Dennoch, um nur die bedeutendsten Werke aus den Jahren 1929 und 1930 zu erwähnen, schlugen der Amerikaner D r e i e r sowie der Frankfurter F e i l e r weit über die Schür. Während der Amerikaner bei seiner Reise durch Rußland mit b e d a c h t e n Führern nur Sonne und Regen findet, spüren bei Feiler doch allzu schwarze Nachschatten herum. Umso bedeutungsvoller ist deshalb das in Großformat erschienene Werk „R u ß l a n d“ des Heidelberger Professors Dr. Hans von G e d a r t. Das Buch will eine Beschreibung des sozialen russischen Wesens bieten, wie das Rußland von heute wurde und warum es so, wie es jetzt ist, wurde. Der Autor verfügt über umfangreiche Kenntnisse der russischen Literatur sowie über ein objektives und nüchternes Beurteilen der Verhältnisse. So dient ihm die Literaturgeschichte zur Erläuterung des sozialen Wesens, die Kirchengeschichte zur Erklärung des russischen Geisteszustandes, die Agrargeschichte zur Voraussetzung der revolutionären Entwicklung, die Außenpolitik als deutlichste Aeußerung russischer Staatskräfte, Schicksal des Reiches, wenn auch nicht immer Erlebnis der Nation. Denn bis zur Novemberrevolution 1917 stand das Volk, Material des Staatsbaues, Kärner und Arbeiter im Hause der Staatswirtschaft, außerhalb des eigentlichen Geschehens. Eine G e s c h i c h t e des r u s s i s c h e n V o l k e s konnte sich nicht entwickeln; was es gab, war nur eine solche des Zarismus, des Russischen Reiches, von imperialer, eigentlich unmoralischer Art, d. h. des „christlich-benedictiner Seeres“, der oberen Gesellschaftsschichten, der Grundbesitzer, der Kaufleute, der Bürokratie — und der grüblerisch vergeistigten, volksfremden Intelligenz. Die von Europa durchlebten politischen und sozialen Krisen wurden von der russischen Intelligenz nur nachempfunden, nicht durchdacht und niemals nachgelebt. Rußland kennt weder das römische Recht noch die mittelalterliche Mystik, das Rittertum, die Renaissance, den Humanismus, die Reformation — man übernahm eine fremde Kultur und bezog fremde Maßstäbe, ohne die Tiefe des bürgerlichen Seins damit zu überdecken, ohne die Abgründe schließen zu können. Damit verloren diese Adepten des Westens den Zugang zu den eigenen Quellen. Trotzdem aber glaubten die Literaten, ihr Volk zu führen, wobei aber nicht im Volk Schwerpunkt und Ursache der historischen Begebenheiten gesehen wurde, sondern dieses als Material galt, mit dem der politische Doktrinär zu experimentieren habe.

Eine Wendung trat mit Lenin und der Novemberrevolution auf. Was die Revolution wirklich erreicht und vollbracht hat, wird sich der Generation der Mitlebenden noch nicht offenbaren. Hat der Russe in seinem Wesen sich nicht geändert, so kann die Revolution sehr wohl eine Episode gewesen sein. Nicht also um die Tatsache, daß es an Stelle des zentralistischen, vereinfachten unteilbaren Russischen Reiches die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mit föderalistischer Verfassung und geänderter Wirtschaftsordnung gibt, sondern um die Russen und Rußland handelt es sich. Und nun sind in entscheidenden Fragen: in der Beziehung zur Tat, zu den Lebenswertungen und zum Glauben solche Wandlungen vorgegangen, daß man im Charakter und im menschlichen Sein des herrschenden Hundert-Millionen-Volkes und der übrigen 200 Nationalitäten der Sowjetunion auf eine W e s e n s ä n d e r u n g schließen muß.

Das Vorbild der neuen politischen Lebensweise war Lenin, der Staatschöpfer selbst. Er zwang, ein zweiter Bohlen, seinem Orden, der Avantgarde des Proletariats sein eigenes Lebensgesetz, seine beispiellose Intensität, seine „Intuition der Tat“ auf.

Lenins Wirtschaftsdenken sind heute überwunden, der Geist, den er erweckte, ist aber lebendig geblieben. Das ist der Sieg des bürgerlichen russischen Lebensgefühls, das ist die Aktivierung der passiven russischen Natur. Der Russe kannte das Werk nicht. Lenin wies ihm seine Aufgabe: diesen, seinen Staat zu durchdringen, geistig zu erfassen. Denkbar war dies nach der Vernichtung der Bourgeoisie nur, indem er die organisierte Arbeiterschaft zum Staatsbau heranzog. Neuansagen-müssen wurde zum Prinzip. Man sollte nichts „haben“, durfte aber

# Im Herzen von Prekmurje

## Uebersaus festlicher Empfang des Banus und des Vizebanus in Murska Sobota — Begeisterte Worte für König und Staat

Murska Sobota, 13. Jänner.

Von P l u z kommend, ist der neue Banus des Draubanats, Dr. M a r u s i c mit dem Vizebanus Dr. P i r k m a j e r und Begleitung gestern um halb 10 Uhr im Herzen von Prekmurje, in Murska Sobota, eingetroffen. Zum Empfang des obersten Verwaltungsbeamten des Draubanats hatte die Stadt Festschmuck angelegt. Vor dem Bahnhof hatte sich eine außerordentlich große Menschenmenge aus Naß und Fern angeammelt, die dem Banus und seiner Begleitung stürmische Ovationen darbrachte. Bürgermeister B e n l o begrüßte den Statthalter der Krone mit einer kurzen Ansprache, die der hohe Gast herzlich erwiderte. Die Schuljugend feierte begeistert den Banus. Die kleine Jorica M e n h a r t überreichte ihm namens der Jugend mit einigen herzlichen Worten einen Blumenkranz. Der Banus war darob so erfreut, daß er das reizende Kind küßte, was bei Jung und Alt einen wahren Begeisterungsturm auslöste.

Von der zahlreichen Menge begleitet, begab sich sodann der Banus ins Gemeindegewand, wo eine F e s t i g u n g des Gemeinderates stattfand. Bürgermeister B e n l o hielt dabei eine Festrede, in welcher er den Banus nochmals herzlich willkommen hieß und der Versicherung Ausdruck verlieh, die Grenzbevölkerung werde diesen Besuch des obersten Vertreters unseres Banats nie vergessen, da sie darin die Bestrebungen der Verwaltung, einträchtig mit der Bevölkerung mitzuarbeiten, erblickte. Banus Dr. M a r u s i c dankte für den warmen Empfang mit einer begeistert aufgenommenen Rede, in welcher er hervorhob, es sei sein fehnlichster Wunsch gewesen, Prekmurje zu bereisen und mit seiner Bevölkerung unmittelbar in Fühlung zu treten, um aus ihrem Munde ihre Wünsche und Beschwerden zu vernehmen, aber auch um der Bevölkerung die Sympathie und Liebe zu beweisen, die die Verwaltung für dieselbe hege. Die Lage in Prekmurje erheische, daß hierher die besten Beamten geschickt werden. Diese hingegen haben besondere Pflichten, um nicht nur dieses Ländchen wirtschaftlich zu heben, sondern auch die Herzen seiner Bewohner reiflos zu gewinnen. Der Banus sei hierher gekommen, um einträchtig mit der Bevölkerung am Aufbau des Staates zu arbeiten, ohne das Volk Wanne er jedoch nichts anrichten. Darum sei Eintracht und brüderliche Liebe unumgänglich nötig, da ohne diese ein Gedeihen unmöglich sei. Des und der Freiheit müsse jeden Bewohner. Der Geist des Selbstbewußtsein, des Stolzes und der Freiheit müsse jeden Bewohner von Prekmurje durchdringen.

Bürgermeister B e n l o begrüßte sodann den Vizebanus Dr. P i r k m a j e r, den Ehrenbürger von Murska Sobota, mit einer herzlichen Ansprache, in welcher er insbesondere den Dank für die rasche Hilfe ausdrückte, die er im Jahre

1925 anlässlich der großen Ueberschwemmungen als damaliger Großbanus des Kreises Maribor der Stadt angedeihen ließ. Der Vizebanus dankte herzlich für diesen Beweis der Dankbarkeit der Bevölkerung.

Im Sotel-Heim empfing sodann der Banus eine Reihe von Deputationen und hörte in ungezwungenem Gespräch ihre Wünsche an. Bei dieser Gelegenheit richtete Bürgermeister Benko an den Banus eine längere Rede, in welcher er die Eigenart der Bevölkerung von Prekmurje hervorhob und betonte, dieselbe besitze eine eigenartige Mentalität und gelte als verschlossen. Im Herzen sei jedoch die Bevölkerung dieses Ländchens, das jahrhunder-

telang unter fremder Herrschaft gelebt, jugoslawisch. Nur jemand, der das Volk nicht gründl. kenne, glaube, es sei nicht für die Einheit des Staates. Die Bevölkerung hätte das Manifest Seiner Majestät des Königs und alle Akte der Regierung mit großer Begeisterung empfangen, wenn sich dies nach Außen vielleicht nicht so sichtbar gezeigt hätte wie in anderen Teilen des Staates.

Die Gäste besuchten im Laufe des Tages auch die Grenzgemeinden Sv. Jurij und Gornji Petrovec. Der Ortsvorsteher der deutschen Gemeinde Aromarovec richtete an den Banus eine Ansprache, in welcher er ihn der Staatsstreue der Deutschen von Prekmurje versicherte.

# „Europa wird vereint — im Leben oder im Tod“

## Vor der Eröffnung der Paneuropa-Konferenz

„Europa wird vereint — im Leben oder im Tod“, so schrieb vor einigen Tagen einer der bekanntesten außenpolitischen Journalisten Frankreichs, J e a n P i o t, im „D u e v e“. Der Leitartikel Piots war im Hinblick auf die bevorstehende Paneuropa-Konferenz in Genf gefaßt. Bekanntlich tritt die Paneuropa-Konferenz am 16. Jänner unter der Bezeichnung einer Tagung des Studienkomitees einer europäischen Union beim Völkerbund zusammen. Schon seit Wochen werden die Aussichten dieser Konferenz in der französischen Presse aufs lebhafteste debattiert. Dies geschieht nicht nur, weil die Aufstellung der Paneuropa-Frage Sache eines Franzosen war, sondern auch weil man in Frankreich nicht ohne gute Gründe annimmt, daß die Paneuropa-Konferenz vielleicht in einem noch höheren Maße als die Januartagung des Völkerbundes die augenblickliche politische und wirtschaftliche Situation Europas wieder spiegeln wird.

Es sind in erster Linie wirtschaftliche Gesichtspunkte, die die französische Öffentlichkeit veranlassen, der Paneuropa-Ansinnenbersekung die größte Bedeutung beizumessen. Die Welt produziert heute in einem Jahre mehr, als sie in fünf Jahren verbrauchen kann. Obwohl überall enorme Warenmengen aufgestapelt sind, erleiden Millionen und Abermillionen die bitterste Not. Wohin soll das führen? Wo ist der Ausweg aus dieser tragischen Lage? Die französischen Freunde der Paneuropa-Idee antworten: „Es ist notwendig, die Produktion, die Währungsfragen und den Verbrauch international zu regeln.“

Als eine weitestgehende wirtschaftliche Verständigung, also der erste Schritt zur engsten europäischen Zusammenarbeit.

Diese These stellt die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund, während die politischen im Schatten bleiben. Es ist zwar richtig, daß die Weltpolitik heute mehr denn je durch den Weltmarkt und Finanzfragen

regiert wird, ebenso wie es richtig ist, daß eine Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet die politische Verständigung erleichtern könnte. Erleichtern, aber nicht mit Notwendigkeit nach sich ziehen. Man besteht jedoch die „Eigenart“ der heutigen Situation darin, daß jeder Versuch einer wirtschaftlichen Lösung der internationalen, konkreten europäischen Schwierigkeiten mit — politischen Schwierigkeiten rechnen muß.

Die wirtschaftliche Verständigung auf Grund der europäischen Zusammenarbeit, oder genauer, die europäische Zusammenarbeit auf Grund der wirtschaftlichen Verständigung ist ungemein wichtig. Sie können aber nur dann zum Erfolg führen, wenn die politischen und moralischen Hemmnungen aus dem Wege geräumt werden, Hemmnungen, die den europäischen Kontinent nicht zum dauerhaften Frieden kommen lassen. Wirtschaftspolitiken sind von größtem Wert, sie gehen aber Hand in Hand mit politischen Hand in Hand — nicht voran.

# Vier katholische Geistliche vor einem litauischen Kriegsgericht

K o v n o, 13. Jänner. Die Gegensätze zwischen der katholischen Geistlichkeit und der Regierung nehmen immer mehr an Schärfe zu. Nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft wurden die vier katholischen Priester Schacius, Jzimsz, Prielgaustas und Strumas, sowie 9 Studenten wegen regierungsfeindlicher Umtriebe vor ein Kriegsgericht gestellt. Bei den Verhafteten handelt es sich um führende Mitglieder der Schülerorganisation „Ateitnikai“, die vor einigen Wochen bei Vorbereitung einer Schmähschrift gegen die Regierung ausgehoben wurde.

fortak, was man wollte, erarbeiten, erwerben. Bisher hatte das Russentum sich innerlich nicht mit Problemen der Technik, der Mechanisierung, der Entseelung durch die moderne Arbeit oder ähnlichen Erscheinungen unserer Zivilisation befaßt, sondern Betätigungen dieser Art wurden vorwiegend von Fremden ausgeführt. Das beginnt nun anders zu werden. Lenin proklamierte: in der Elektrifizierung liege die Zukunft des Sozialismus und modernisierte die Vorstellungswelt der russischen Massen mit einem Schlage. Der entscheidende Wirtschafts- und Standortsfaktor: die Arbeitskraft ist erst jetzt, als vitale Energie losgelöst, wirksam geworden. Wie sich andere Völker im Verlauf ihrer Revolutionen politisiert haben, wollen die Russen sich jetzt ökonomisieren.

Die „Religion“ des Bolschewismus, von Unterströmungen des Archaisentums beinflusst, hat die nationale Idee des Russentums ungeheuer vertieft, mit sozialem Gehos erfüllt, — und doch nicht verändert. Von der Kirche abgefallen, vom Atheismus er-

nüchtern, kommt die Rede wieder auf Gott und Jesus Christus — ohne Wunderglaube, aber direkter denn je. Die revolutionäre Bewegung wollte ja auch, nach Lenin über den Staat hinaus, ihn überwinden und überflüssig machen — und schuf einen neuen Machtstaat, Katerochen. Der Revolutionsdichter Peter D r j e s c h i n sprach für die hundert Millionen und suchte, im Bilde der Weltverschmelzung der Religion, die Weltverbindung der Völker: „Der Westen fiel hin vor Entsetzen, — der Osten schlägt blutige Schlachten. Die heilige Erde erschüttert der Sturm der Millionen marschierender Füße. Der Halbmond verließ die Wüste, das Kreuz die Kirche. Das Ende von Paris ist nun nahe, denn der Osten erhob das Schwert. In den Fenstern des Ural sehe ich die gebräunten Wangen der Chinesen. Indien wäscht die Gewänder, um feiertäglich anzuerkennen — die Steppe verkrennt ihre Dp'er dem arderen, neuen Gotte. London verfaß in den Meeren; gesprengt ist das graue Berlin, und hoch wird der Schmerz

ber im Sturme der Feste Gefallenenen. Vom Montblanc kommen die Scharen in Gottes goldnen Talaren — selbst der Steppenkirgise erbittet nun andern Segen!“

Und wie urteilt der Autor über den Agrarkommunismus und den fünfjährigen Plan Stalins? Spannungen, die zu Ende des Jahres 1929 entstanden, erinnern an die schlimmsten Zeiten des Kommunismus. Ein zweiter Klassenkampf entbrannte zwischen dem proletarischen Staat und den Bauern. Die Kollektivwirtschaft nahm trotz dem zu, doch was die Union primär brauchte, und war eine Steigerung der Produktion, nicht nur das sozial erwünschte Anwachsen der Kollektivwirtschaftsbewegung. Man kann auf diesem Wege vielleicht einmal dazu kommen, Rußland wieder ausreichend zu versorgen. . . aber zurzeit stimmt eben das Tempo nicht: man vernichtet die Bauernschaft sehr viel rascher, als die sozialisierte Landwirtschaft sich aufbauen läßt.



# Wachposten der Sowjets

## Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition bereitet einen neuen Ruhrstreik vor

Duisburg, 13. Jänner. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition (R. G. D.) hatte im Namen der zentralen Streikleitung eine Zusammenkunft der Schacht-Abgeordneten in Duisburg angeordnet. Der Berichterstatter Virleinhauer berichtete über die kommunistische Teilausstandsbewegung auf den Beichen des Ruhrbergbaues und bezeichnete den Streik als eine Generalprobe für die beginnenden Kämpfe und den neugegründeten kommunistischen Bergarbeiterverband als den

Wachposten der Sowjetunion in Deutschland. Der Führer der kommunistischen Streikbewegung Saeftow erklärte u. a.: Wenn man glaube, daß der Schiedsspruch eine zweite Streikwelle anschieße, so habe man sich getäuscht. Saeftow kündigte eine neue Streikbewegung an. Als Aufgaben des neuen Verbandes bezeichnete er: Zurücknahme der Gewerkschaften, Einführung der 7-Stunden-Schicht im Bergbau, Einweihung der Erwerbslosen in den Arbeitsgang und Wiedereinstellung der Gemäßigten. Es handle sich um ei-

nen politischen Kampf und man werde dem Polizeiterror mit allen Mitteln zu begegnen wissen. Frauen und Kinder werde man vor die Begehre stellen und die Erwerbslosen als Streikposten verwenden. Der Redner kündigte schon eine „neue Epoche des Klassenkampfes“, den „Vollkampf gegen den Faschismus“ an. Schließlich wurde der Gründungsbeschluss zur Bildung des neuen kommunistischen Bergarbeiterverbandes verlesen, der den Namen „Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands“ führen und seinen Sitz in Essen haben soll.

# Moderner Landwirtschaftsunterricht in Jugoslawien

## Zwei neue Gesekentwürfe in Vorbereitung

Beograd, 13. Jänner.

Im Schoße des Landwirtschaftsministeriums werden gegenwärtig zwei Gesekentwürfe ausgearbeitet, die sich auf eine grundlegende Reorganisation des landwirtschaftlichen Unterrichtes beziehen und das einschlägige Fachschulwesen auf eine durchwegs moderne Grundlage stellen.

In Zukunft soll es zwei Typen von landwirtschaftlichen Schulen geben: die Mittelschule mit dem Range eines Obergymnasiums und landwirtschaftliche Normalschulen, die ungefähr dem Range der bisherigen Anstalten dieser Art entsprechen. In den landwirtschaftlichen Mittelschulen, in welche sich u. a. auch die bisherigen drei Anstalten dieser Art im Draubanat, nämlich die Adersbauschulen in Orm bei Novo mesto und Sv. Jurij bei Gese sowie die Obst- und Weinbauschule in Maribor, binnen Jahresfrist nach Gesekwerdung des Entwurfes umzuwandeln haben werden, wird der Unterricht vier Jahrgänge umfassen und in den Lehr-

stoff auch andere Gegenstände, wie Nationalökonomie und Genossenschaftswesen, aufnehmen. Vorgesehen sind auch besondere Mittelschulen für die weibliche landwirtschaftliche Jugend, in welcher der Lehrstoff entsprechend umgeändert wird. Solche Anstalten werden mit einem Musterbesitz von mindestens 50 Hektar ausgestattet. Den Boden haben die Banate beizustellen, während für die Errichtung des Schulgebäudes und der Erhaltung der Anstalt der Staat aufkommen wird.

Die landwirtschaftliche Normalschule, wie der zweite Typ der Fachschulen genannt wird, wird zweijährige Winterkurse umfassen sowie fallweise auch andere Kurse zur Ausbildung der älteren landwirtschaftlichen Jugend. Aufgenommen werden Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren. Solche Anstalten werden mit einem Besitz von mindestens 5 Hektar ausgestattet sein und von den Banaten erhalten werden.

# Mit der Beißche im Löwenkäfig

## Tierbändigerschicksale

In einer französischen Provinzstadt starb kürzlich Gilbert Paison, der in früheren Jahren als Löwen- und Tigerbändiger Weltruhm genoss. Paison hatte seine gefährliche Laufbahn rechtzeitig genug aufgegeben, um als friedlicher Konfitürenhändler sein irdisches Dasein zu beenden. Ein Tierbändiger als Konfitürenhändler, das klingt etwas komisch, und doch ist vielleicht Paison dadurch dem Schicksal entronnen, in den Klauen der Bestien einen fürchterlichen Tod zu sterben. Die Liste der Tierbändiger, die entweder von den wilden Tieren im Käfig zerrissen wurden oder ihren Wunden später erlagen, ist sehr lang. Einer der berühmtesten Männer dieses Berufes war Henry Martin aus Marseille. Seine Vorstellungen gestalteten sich stets zu einer großen Sensation. Martin ergriff seinen lebensgefährlichen Beruf aus Liebe zu einer Frau, der schönen Schwester eines Zirkusdirektors. Er wollte den Beweis seiner großen Tapferkeit führen und damit das Herz des Mädchens gewinnen. Als er einmal am Tigerkäfig vorüberging, streckte eine der Bestien die Zunge nach ihm aus. Mit einer Spießrute schlug er dem Tiger über die Pranke. Das Tier fauchte vor Wut. Darauf begann Martin, unter abwechselnder Verwendung von Zuder und Beißche, die Bestien an sich zu gewöhnen. Als Martin nach einigen Tagen den Käfig betrat, benahm sich das Tier wie ein kleines Ländchen. Martin heiratete die Schwester des Direktors und trat seine Karriere als Bändiger an. Einer großen Berühmtheit erfreute sich auch ein anderer Tierbändiger, der Amerikaner Arthur. Er betrat den Käfig, nur mit einem kleinen Hüftgürtel bekleidet. In der Hand hielt er eine Mantille, wie sie die spanischen Tierkämpfer anzuwenden pflegen. Er war seiner Sache so sicher, daß er eines Tages seinen fünfjährigen Sohn mit in den Käfig nahm und mitten unter die Tiger setzte. Aber auch für Am-

burg schlug die Schicksalsstunde. Eines Tages stürzte sich die Tigerin Edith auf ihn und zerfleischte den Bändiger vor den Augen des Publikums in einem Zirkus in Boston. Ein dritter berühmter Tierbändiger Crockett widmete sich seiner schweren Kunst auch aus Liebe zu einer Frau. Einmal schlug einer seiner Löwen mit der Zunge, die er durch das Gitter des Käfigs ausstreckte, ein vorübergehendes Kind zu Boden. Das Kind war auf der Stelle tot und die unglückliche Mutter wahnsinnig geworden. Crockett ging in den Käfig, um die Bestie zu strafen. Seine Aufregung war aber so groß, daß er, von einem Herzschlag getroffen, vor den Tieren niedersank und sofort zerfleischt wurde. In den Kreisen der Tierbändiger wird von einem Engländer erzählt, der jahrelang einem Zirkus nachreiste. Er wollte unbedingt den Augenblick erleben, wo ein Tierbändiger von den Bestien getötet wird. Es dünkte ihm, dieses Erlebnis würde sich

zu dem ergreifendsten seines Lebens gestalten. Nachdem er einmal das schaurige Bild gesehen hatte, wollte er es unbedingt zum zweiten Male erleben. Er war aber allen Zirkusleuten inzwischen so bekannt geworden, daß man ihn nirgends über die Schwelle eines Zirkus ließ.

## Furchtbarer Unglücksfall

Paris, 13. Jänner. Ein bedauernswertes Unglück, das drei Kindern das Leben kostete, ereignete sich am Sonntag in Rejojo in der spanischen Provinz Montforte. Ein Grundbesitzer hatte an seiner Haustür eine Schutzvorrichtung anbringen lassen, um vor Einbrechern sicher zu sein. Ein Draht führte von der Schutzvorrichtung zur Türklinke und wurde gewöhnlich tagsüber entfernt. Am Sonntag Morgen spielten drei Kinder vor dem Haus und schleuberten einen großen Spielball gegen die Haustür. Hierbei wurde der Draht gebrochen und die Schutzvorrichtung löste sich automatisch. Die starke Ladung traf die unglücklichen Kinder und tötete alle drei auf der Stelle.

## Blutige Krawalle auf der Philippineninsel Luzon.

Manila, 13. Jänner. Wie aus Manila gemeldet wird, haben 400 Mitglieder einer nationalistischen Geheimsekte den Ort Jayub in der Provinz Pangasinan gestürmt, wobei zwei Gendarmereioffiziere und 11 Soldaten getötet wurden. Nachdem die Aufwühler in einem wilden Straßenkampf die Polizei vertrieben hatten, wobei sie 10 Mann verloren, besetzten sie die öffentlichen Gebäude. Von Regierungssoldaten, die die Aufständischen in dem Ort eingeschlossen haben, wird ein Gegenangriff vorbereitet.

## Englischer Sportenthusiasmus.

London, 13. Jänner. Hunderttausende Menschen drängten sich am Samstag zu den Fußballspielen um den Pokal, wobei es zu großen Störungen der Ordnung kam. Bei dem Hauptspiel warteten 80.000 Menschen auf den Einlaß und versperrten die Zugangsstraßen. Als die Tore geöffnet wurden, stürmte die Menge die Eingänge, wobei Schulkinder niedergedrückt wurden, die im Rettungswagen weggebracht werden mußten. Hunderte kletterten über die Mauern auf das Spielfeld. An einer anderen Stelle wurde das Tor aus den Angeln gehoben und Tausende stürmten auf das Spielfeld. Ob-

# Neuer Racheakt der Mumie

## Rätselhafter Tod eines brillanten Museumsdirektors

Der in England weitverbreitete Aberglaube, daß die Mumien aus der Totenkammer Tut-Ank-Amons sich an allen rächen, die es wagen, mit ihnen in Berührung zu kommen, findet nun neue Nahrung in dem plötzlichen Ableben des Direktors der ägyptisch-assyrischen Abteilung des britischen Museums, Dr. Reginald H. Lloyd. Lloyd übernahm erst vor kurzem die Leitung dieser Museumsabteilung. Er hielt es für nötig, einige Änderungen in den Sälen, wo die berühmten Tut-Ank-Amon-Funde ausgestellt sind, vorzunehmen. Unter den Gegenständen, die ihren Standort wechseln sollten, befand sich auch die Mumie, die dem Aberglauben gemäß jeden Menschen mit dem

Tode bestrafe, der sie berührt hatte. Die abergläubische Tradition schien ihre Bestätigung wiederholt gefunden zu haben, als Dr. Hall am Tage darauf schwer erkrankte. Nachdem der Direktor seiner Krankheit erlag, sah sich die Museumsverwaltung veranlaßt, eine Erklärung abzugeben, in der darauf hingewiesen wurde, daß der Tod des Dr. Hall auf ein Typhusfieber zurückzuführen sei. Das abergläubische Publikum fühlt sich durch diese Erklärung keineswegs beruhigt. Ob an Typhus oder an einer ansteckenden Krankheit, Tatsache bleibt, daß die Mumie ihre Rache wieder einmal ausgeübt hat.

wohl die Polizei durch Berittene verstärkt war, war sie zeitweilig völlig machtlos.

## Rache

Von R o d a R o d a.

Risto pflegte in der Beta zu fischen, einem Zufluß des Skutarisees. Eines Morgens ließ er sich unter den Erlen am Ufer nieder, packte seinen Mundvorrat aus der Waidtäsche: Brot, Käse, Würstchen — machte ein kleines Feuer an, hängte das Kesselfchen darüber und gedachte seine Würste zu wärmen. Als er sich aber erhob, um noch ein paar Reste Reisig fürs Feuer zu sammeln, nahm eine Krähe die Gelegenheit wahr, stürzte sich vom Baum und raubte das Frühstück: das Brot, den Käse und die Würstchen.

Der alte Soldat stand da — stand lüchtern da mit seinen unerfüllten Wünschen. Er konnte der nichtsruhigen Krähe ihren Streich verzeihen, gewiß — das wäre edelmütig gewesen. Doch Risto ist ein Mann, nicht angekränkt von weichlichen Regungen; er wollte Rache.

Hurtig — wer hat dem bejahrten Herrn die Gewandtheit zugetraut? — erkletterte er den Baum, holte aus dem Nest die Kräheneier und brachte sie wohlbehalten zu Boden. Das Wasser im Kesselfchen wallte. Leuchtenden Auges, mit rätselhaftem Schmunzeln um die Lippen tat er die Eier in das heiße Wasser und sott sie, indem er, nach Gewöhnheit der Hausfrauen, fünf Vaterunser betete und fünf „Gegrüßt seist du, Maria!“ — Da waren die Eier verlässlich hart.

Nun aber ah der alte Herr nicht etwa die Eier — oh, das wäre niedrigen Sinnes gewesen; sondern behutsam, wie er sie herabgeholt hatte, tat er die Eier wieder in das Krähennest; schob sein Kesselfchen in die Waidtäsche, sammelte das Fischzeug und ging von dannen.

Nicht tagelang — nein — Wochen — zuletzt Monate, berichten Augenzengen, hockte die räuberische Krähe auf ihren Eiern und brütete unverbrossen. Der Sommer verging — sämtliche Vögel auf Meilen in der Umde freuten sich ihrer Jungen, fütterten sie auf, flogen fröhlich mit ihnen aus. Jene die bische Krähe aber, die Risto gekräftigt hatte — sie saß stummbetreten auf den hartgekochten Eiern und fragte sich spät und früh nach dem Grund ihres unbegreiflichen, ihres beschämenden Mißerfolges, bis sie an Gott und der Welt zu zweifeln begann, bis sie Stückweis ihre Federn verlor und tageläh vor Gram undummer dasaß.

So still und fest hat sich ein kerniger Soldat an seinem Feind gerächt.

## Spuren im Schnee

Wer jemals auf Skiern die einsame Bergwelt durchstreifte, der kennt sie wohl, jene Spuren im Schnee, die dem Eingeweichten so viel Geheimnisvolles erzählen vom winterlichen Leben von Mensch und Tier. In der nächsten Nähe der Ortschaften, die so verschlafen unter der weißen Schneedecke daliegen, findet sich nur ein Gewirr jener Spuren der langen Bretter, die die Winterportler hinterlassen. Etwas weiter hinein in die Bergwelt aber, dort wo in der starren Ruhe des Wintertages der Walf sich unter der weißen Last beugt, und die Halben sich dehnen, wie ein großes, flimmerndes Tuch — dort finden sich Zeichen im Schnee, die dem Skifahrer sagen, daß hier noch andere Lebewesen sich über den Schnee bewegten. Diese fortlaufenden, paarweisen Tupfen, die sich oft quer durch weite Flächen ziehen, am Walbesrande entlanglaufen oder zwischen Baum und Strauch den Hang emporklettern, erzählen von manchem Wild, das hier beutelustig schlich oder, an gehöhnter Halde, den Schnee aufwühlte, um Nahrung zu suchen. Hier die Spur eines Hasen. Er muß es eilig gehabt haben, der Kleine. Die Vertiefungen in dem weichen Schnee zeigen, daß er im Lauf mit den Hinterpfoten den Vorderläufen vorgriff, also schnellstes Tempo. Wichtig, indem der einsame Wanderer dem Pfade des Haschens folgt, kommt schon des Rätsels Lösung: schräg heran kommt eine zweite, anders gefornite und etwas tiefere Spur — das war ein Fuchs, der dem Hasen nach'elte, und der dann seine Fährte aufnahm. Ob er ihn wohl erwischt hat? Die zierliche, elegante Spur von Rehen ist leicht erkennbar. Meist waren es mehrere, die gemeinsam durch den Wald zogen, oft sogar ein ganzes Rudel. Wenn sie weit gewandert



sind, so haben sie oftmals eine richtige schmale Straße in den Schnee gegraben. Dann folgt ein Tier der Fährte des arderren. Eine endlose Karawane zieht sich über die verschneite Welt. Auf leichtestem Flugschnee zeichnen sich Linien ab, die von kleinem und kleinstem Getier herrühren. Wo die Bretter und der schwere Schritt des Menschen tief einsinken würden, und jedes größere Wild sich nur mühsam mit der Wucht seines Körpers einen Weg bahnen könnte — da lief auf kleinsten zarten Pfötchen ein Mäuslein. Seine feine Spur läuft bis dort drüber zum Waldrande, wo sie zwischen den Wurzeln einer alten Tanne endet — das Mäuslein war daheim. Schneespuren sind in der Form davon abhängig, wie der Schnee selbst gerade beschaffen war, als sich die Spur eingrub. So ging vielleicht ein Fuchs beobachtend über die weiße Fläche eines Feldes. Er blieb oft stehen und äugte umher. Später kam der Sturm und wehte den leichten Flugschnee des Feldes davon. Nur an den Stellen, wo der Fuchs gestanden hatte, und wo seine Pfoten den Schnee festgedrückt hatten, stehen jetzt kleine Wälle. Es sieht aus wie eine Reihe winziger Festungen: außen ein Wall und in der Mitte die Spur des Fuchses eingedrückt. Man muß lernen, in den Spuren der Tiere zu lesen, dann sagen sie dem Menschen viel . . .

### Das Testament des Luftfahrtministers

Großes Aufsehen erregte in London das Testament des ehemaligen englischen Luftfahrtministers W. Seston B r a n d e r, der wie bekannt, bei der Katastrophe des Luftschiffes „A. 101“ den tragischen Tod fand. Das Testament ist mit dem 22. August 1927 datiert. Die rechtmäßigen Erben des Ministers, seine Frau und sein einziger Sohn werden im Testament nicht einmal erwähnt und das ganze Vermögen des Ministers wird einer Schauspielerin Miss Marjorie Lee vermachung. Von englischen Zeitungsreportern wurde Miss Lee in Hollywood, wo sie sich zurzeit aufhält, interviewt. Auf die Frage nach den Gründen, die den verstorbenen Minister veranlaßt haben konnten, unter Umgehung seiner nächsten Verwandten Miss Lee sein Vermögen zu hinterlassen, antwortete die junge Dame mit gewisser Verlegenheit: „Das kann ich selbst nicht begreifen.“ Miss Lee war mit Sir Seston Brandier seit elf Jahren verheiratet. 1919 suchte sie den Minister zum ersten Male auf und äußerte dabei den Wunsch, an dem bevorstehenden Afrikaflug sich beteiligen zu dürfen. Sie wollte die erste Frau sein, die einen transafrikanischen Flug mitmachte. Miss Lees Wunsch ging in Erfüllung. Daher ihre Freundschaft mit dem Minister, die jetzt Ausdruck in seinem Testament gefunden hat. Die englische

## Schweres Unglück englischer Militärflieger

Drei Insassen getötet

London, 13. Jänner.

Die englische Luftflotte wurde gestern von einem schweren Unfall betroffen, der drei Todesopfer forderte. Ein Geschwader von drei Apparaten mußte an der Grenze von Lincolnshire notlanden. Eines der Flugzeuge mit vier Insassen stieß dabei gegen eine Böschung, durchbrach eine Hecke und überschlug sich dann auf dem Felde. Der Führer und die beiden Offiziere wurden getötet und der Mechaniker schwer verletzt. Die Leichen waren vom Apparat derart eingeklemmt, daß es unmöglich war, dieselben noch im Laufe der Nacht zu bergen.

Das zweite Flugzeug, das ebenfalls landen mußte, wurde schwer beschädigt, wobei einer der Insassen Verletzungen erlitt. Der Verletzte mußte 20 Kilometer weit bis zum nächsten Krankenhaus wegen der Bodenbeschaffenheit getragen werden. Der dritte Apparat mußte gleichfalls notlanden, doch passierte ihm dabei kein Unglück; auch die Besatzung blieb unverletzt.

Die Flieger hatten offenbar im dichten Nebel bei hereinbrechender Dunkelheit die Richtung verloren.

## Gräßliche Lynchjustiz

Die Menge weidelt sich an den Martern des verbrennenden Regers . . .

New York, 13. Jänner.

Ein Fall von Lynchjustiz hat sich gestern in Maryville im Staate Missouri ereignet. Ein 19jähr. Reger, der dort als Lehrer angestellt war, soll sich an einer Schülerin vergangen und die Kleine später im Schulzimmer ermordet haben.

Die erbitterte Volksmenge bemächtigte sich, noch bevor die Polizei eingreifen konnte, des Regers, umschürte ihn mit Striden,

sodaß er sich nicht rühren konnte, hängten ihn mit dem Kopf nach abwärts an den Rand des Schulhauses, begossen ihn mit Benzin und das Schulgebäude mit Benzin und legten sodann Feuer. Die wütende Volksmenge weidete sich an den Martern des Regers und wartete, bis das Schulhaus bis auf die Grundmauern niederbrannte.

## Die Greuelthaten in der Provinz Kansu

Peking, 13. Jänner. Am Sonntag sind hier die ersten Nachrichten aus der Provinz Kansu eingetroffen, wo bekanntlich ein Aufstand gegen die chinesischen Zentralbehörden ausgebrochen ist. Nach einer Mitteilung eines amerikanischen Missionärs an die chinesische Presse, der in seinem Wagen in Peking eingetroffen ist, schätzt er die Zahl der Toten auf 40.000. Wie weiter gemeldet wird, sind im Laufe von zwei Wochen durch die Aufständischen etwa 50 Dörfer vollkommen vernichtet worden. Die gesamte Bevölkerung wurde getötet, ihr Eigentum geplündert und die Häuser angezündet. Zwei christ-

liche Missionäre, die in der Provinz Kansu weilten, konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. Weiter haben die Aufständischen einen chinesischen Bischof erhängt. Die chinesische Regierung hat nun in Nanking amtlich erklärt, daß sie sofort eine Strafexpedition nach Kansu senden werde, um die Ordnung wiederherzustellen.

## M Capones „Leidenstweg“

Slave seines Berufes, von dem er nicht mehr lassen kann . . .

Ein neues Buch erregte auf dem amerikanischen Büchermarkt die größte Sensation. Ein sehr erfahrener und bekannter Journalist Fred P a b l e h veröffentlichte ein umfangreiches Werk unter dem Titel: „M Capones

Biographie eines Selfmade-Mannes.“ Die erste Auflage war sofort vergriffen. Das Buch enthält nicht nur interessante, bis jetzt unbekannt Einzelheiten aus dem Leben M Capones, sondern zugleich aufsehenerregendes Material über die Chicagoer Unterwelt und ist spannend geschrieben. Nach Pableys Worten zweifelt M Capone nicht daran, daß er sein Leben entweder auf dem elektrischen Stuhl oder durch die Kugel eines Feindes beenden wird. Er zählt sich zu den unglücklichsten Menschen auf der Welt. M Capone behauptet, wiederholt verzweifelte Versuche gemacht zu haben, um aus dem Verbrechermilieu herauszukommen. Es sei ihm angeblich nicht gelungen. „Ich kann mich von den Menschen, die mich umgeben, nicht befreien“, sagte M Capone zu seinem Biographen. „Ich bin der Sklave meines Berufes geworden und muß meinen Lebensweg bis zum bitteren Ende weiterverfolgen.“

## Doppelleben eines amerikanischen Bankiers

Unter den vielen mittleren und kleineren Bankgeschäften, die in letzter Zeit in Amerika pleite gingen, befand sich auch eine Bank in Binghampton. Nachdem die Bank ihre Zahlungen eingestellt hatte, wurden merkwürdige Einzelheiten aus dem Leben und Treiben ihres Direktors bekannt. Bankdirektor Andrew Horwatt führte ein Doppelleben. Gleichzeitig mit der Leitung der Bank geschäftlich übte Mr. Horwatt den Beruf eines Alkoholschmugglers aus. Eine weitverzweigte Schmugglerorganisation arbeitete unter seiner Leitung im amerikanischen Küstengebiet. Die Polizei beschlagnahmte in zwei geheimen Lagern verschiedene Alkoholgetränke im Werte von ca. 700.000 Mark. Dem Bankier gehörten in Binghampton zwei Lokale, in denen den Gästen allerlei Getränke serviert wurden. Eines dieser Lokale befand sich neben der Bank. So daß der Direktor die Möglichkeit hatte, seine beiden Geschäfte gleichzeitig zu überwachen. Unmittelbar nach der Pleite verschwand Direktor Horwatt spurlos aus der Stadt. Trotz eifrigster polizeilicher Nachforschungen konnte sein Aufenthalt nicht ausfindig gemacht werden.

## Ruba mobilisiert gegen die Brandstifter

Havana, 13. Jänner.

Die Brandschädigungen der Zuckerpflanzungen haben in den letzten Tagen einen derart heftigen Umfang angenommen, daß die Regierung von Ruba beschlossen hat, sämtliche Heeres- und Marinestreitkräfte, den politischen Geheimdienst und die Kriminalpolizei in den Kampf gegen die Brandstifter zu stellen.

## Feuilleton

### Vom Chemischen Standpunkt aus

Stizze von R. D i M a y o - M g i e r.

Yvonne hatte mit ihrem Gatten in Algier im Abend Schnellzug Platz genommen. Der vielbeschäftigte Herr versenkte sich in einen wissenschaftlichen Bericht, wahr. Yvonne die Seiten eines Romans aufschnitt. Plötzlich fiel ihr Blick auf ein Gesicht, das vom Gange herein sah. Sie wurde leichenblau. Wie kam dieser Mensch hierher? Das Gesicht verschwand, schwebte aber bald wieder vorbei, in Begleitung von zwei Damenköpfen, die ebenso neugierig in das Abteil schauten. Was hatten diese Pariser Sankelgänger in Afrika verloren?

Yvonne verabscheute das Variete. Sie hatte das Gewerbe drei Jahre lang mitgemacht, übrigens ohne große Erfolge, denn sie besaß zwar schöne Augen und Beine, aber nicht den nötigen „Brio“, um das Publikum mitzureißen. Was ihren Mann betraf, so war sie überzeugt, daß er als erster Mann der Wissenschaft das Variete ebenfalls verabscheute. Sie zitterte bei den Gedanken, daß er diesen Abschnitt ihrer Vergangenheit erfahren könnte. Seit ihrer Heirat und der Uebersiedlung nach Algier hatte sie sich sicher gefühlt — und jetzt tauchten diese dummen Leute da auf, als ob sie nicht ihre idiotischen Couplets drüber in Frankreich totzugen könnten!

Sie tat, als wäre sie in ihr Buch vertieft, late aber unwillkürlich das Kommen u. Gehen

auf dem Gange. Es war offenbar eine kleine Gesellschaft auf Tournee, darunter ein Neuling, dem man die frühere Kollegin wie eine Sehenwürdigkeit zeigte. Yvonne atmete auf, als der Schlafwagenbedienstete aufbettete u. die Abteile geschlossen wurden.

Eine schlaflose Nacht: Es hätte ihr unendlich Leid getan, wenn es zu einer Verstimmung mit ihrem Manne gekommen wäre. Er würde das nie verwinden, eine Dame vom Kabarett geheiratet zu haben, die ihn ebendrei ihre Vergangenheit verheimlicht hatte. Dabei war ihre Ehe ein so nettes Zusammenleben, wie man es selten findet. Sie hatte ihren Gatten aufrichtig gern. Und nun sollte das so enden!

Morgens beim Umsteigen in den Zug nach Tunis vorlor sie die Leute aus den Augen. Sie schienen nach Constantine weitergefahren zu sein. Als sie jedoch mit ihrem Manne im Speisewagen beim Mittagessen saß, er schienen sie in Lebensgröße, und man wies ihnen den Tisch hinter Yvannes Rücken an. Sie fühlte die Blicke wie Nadeln im Nacken.

Ihr Mann liebte es, ihr von seinen Anlegenheiten zu sprechen, auch wenn sie nicht viel davon verstand. Hinten mußten sie etwas davon aufgefangen haben, denn einer stellte laut mit ironischer Bewunderung fest: „Ein Chemiker!“

Yvonne bemerkte, wie ihr Gatte an ihr vorbei die Gesellschaft betrachtete. „... diese riesigen Hosphatgebirge enden inselgebeßen auf den Feldern der ganzen Welt als Künftlinge. — Das sind wohl Leute vom Variete, da rückwärts?“

„Wahrscheinlich.“

Bühnenleben nicht ganz fremd ist . . .

„Nicht möglich!“

„Doch, ich habe in meiner Jugend fünfmal in Studentenaustritten mitgewirkt.“

„Und das erzählst du mir erst jetzt?“ fragte Yvonne mit erzwungener Heiterkeit.

„Du verstehst . . . Man spricht nicht ernst von kleinen Mißerfolgen in seiner Vergangenheit. Ich habe nämlich nicht das geringste Bühnentalent.“

Bei den Künstlern waren schon zwei Flaschen Royal Kébir geleert worden, und die Unterhaltung wurde zwangloser. „Kinder, was ist der Unterschied zwischen etwas Chemischen und etwas Komischen?“ — das war die Kanaille von einem Komiker, ein übles Andenken: ihr erster Geliebter! Er konnte es ihr natürlich nie vergessen, daß sie ihm den Lauspaß gegeben hatte.

Glücklicherweise war man schon beim Nachtisch. Der Ingenieur schaute seine Frau nachdenklich an. „Du bist fast nichts, Liebling . . . Die guten Leute da hinten scheinen nicht ganz richtig im Kopfe zu sein; sie bringen uns jedenfalls ein merkwürdiges Interesse entgegen.“

„Eine sehr unangenehme Nachbarschaft.“

„Ich möchte nicht lange mit diesen Menschen zusammen leben — obwohl es beim Variete auch recht sympathische Personen geben mag.“

„Wie in jedem Beruf, natürlich.“

„Und dein Eis, Yvonne. Deine Lieblingsperle? Es geht schon in den flüssigen Aggregatzustand über.“

Hinten summten sie den Schlager im Rhythmus eines Begräbnismarsches zu Ende. „Die komische Niederlage und der chemische Sieg — Erbauungsfilm in zwei Akten!“

Der Zug hielt, und es wurde plötzlich ganz still. Die verhängnisvolle Ruhe vor dem Gewitter. Der Komiker suchte offenbar nach einer neuen geistreichen Bemerkung.

Yvannes Gatte räusperte sich. Dann sagte er trocken und ziemlich laut: „Der Unterschied ist der, daß ein Chemiker sich immer chemisch verhält, während Komiker manchmal eine sehr traurige Figur abgeben.“ — Die Stille hielt weiter an, bis der Zug sich wieder in Bewegung setzte.

„Das ist das erste Mal seit den Studentenvorstellungen, daß ich zum Publikum spreche . . . Aber ich doch dein Vanille-Eis, Yvonne, Du wirst dir doch nicht von ein paar alten Kollegen, die eins zuviel getrunken haben, den Appetit verderben lassen.“

„Alten Kollegen?“ Yvonne wäre am liebsten aus dem Fenster gesprungen.

Ihr Mann räusperte sich wieder. „Ich finde es psychologisch vollkommen begreiflich, daß du mir nichts davon sagen wolltest.“

„Du hast gewußt, daß ich . . .“

„Selbstverständlich. Schon vor unserer Verlobung. Aber das hat, wie gesagt, weiter keine Bedeutung . . . Willst du nicht eine Zigarette? . . . Um auf die Sache mit den dreißigsten Kalphosphaten zurückzukommen . . .“



# Lokale Chronik

## Hönigmann verhaftet

### Die letzten Einbrüche in Maribor aufgeklärt

Die fast rastlosen Bemühungen unserer Polizei, Licht in die Reihe der letzten Einbrüche zu bringen, waren nun doch von Erfolg gekrönt. Auf Grund verschiedener Indizien und Nachforschungen konnte die Polizei feststellen, daß sämtliche Einbrüche, die in letzter Zeit im Bereiche unserer Stadt verübt wurden, von einer und derselben Person ausgeführt worden sind. Der freche Täter sei niemand anderer als der 23jährige arbeitsfähige Schlossergehilfe Josef Hönigmann.

Heute nun langte aus Leoben die Mitteilung ein, daß es der dortigen Sicherheitsbehörde gelungen ist, Hönigmann auf Grund der seinerzeitigen Verurteilung der Mariborer Stadtpolizei auszuforschen und festzunehmen. Bei Hönigmann, der bei seiner Gefangennahme noch ein Teil der entwendeten Sachen wie z. B. ein Gramophon mit Platten, mehrere Wäschstücke, Herrenkleider und ein Rad vorgefunden werden.

Hönigmann, der Anfang Dezember aus dem Gefängnis in Ljubljana entsprungen war, tauchte am 23. Dezember in Maribor auf, wo er bereits in der folgenden Nacht einen Einbruch in der Redaktion der

„Volksstimme“ verübte. In der Silvesternacht erbrach er dann das Teilkassengeschäft „Turist“ in der Aleksandrova cesta. Nicht weniger als 7 Einbrüche führten der Tunichtgut in der Nacht vom 3. auf 4. d. aus, wo er der Reihe nach beim Schlossermeister Schell in der Miklošičeva ulica, beim Kaufmann Tkalčič am Hauptplatz, beim Bäckermeister Jamuda in der Frankopanova ulica, beim Bäckermeister Dovečar in der Kettejeva ulica, bei der Partel Šohar in der Razlagova ulica, beim Baumeister Reber in der Smetanova ulica und beim Staatsbeamten Furlan in der Gajeva ulica einbrach und sich diverse Wertgegenstände aneignete.

Ueberdies verübte Hönigmann auch in Ljubljana, wo er vor seiner Ankunft in Maribor weilte, eine größere Anzahl von frechen Einbrüchen. U. a. brach er in die Räume der dortigen Bezirkshauptmannschaft ein, bei welcher Gelegenheit ihm ein Geldbetrag von 40.000 Dinar in die Hände fiel. Auch eignete er sich damals die Dokumente eines gewissen Peter Griner an, unter welchem Namen er sich auch später in Maribor ausgab.

cesta, erteilt. Es sei aber nochmals besonders betont, daß keinerlei Kostümwang besteht und einfache Straßenkleidung bzw. Sportkleidung ohne weiteres angelegt werden kann, so daß dadurch jedermann Gelegenheit geboten wird, diese originelle Veranstaltung zu besuchen. Für die schönste Vertreterin der göttlichen Diana, ist unter Umständen ein sinnvoller Ehrenpreis vorgesehen. Ueber das reichhaltige Programm des Abends wird noch berichtet werden. Mit dem Kartenvorverkauf wurde in der Musikalienhandlung Höfer bereits begonnen und machen wir nochmals auf die Familienkarten für je 3 und 4 Personen aufmerksam.

m. Spenden. An Stelle eines Kranzes für Herrn Michelič spendete die Tischrunde bei Modrič 400 Dinar für würdige arme Stadtbürger und denselben Betrag für die Freiwillige Feuerwehr. — Für den armen Invaliden und für die mittellose Frau spendete »Ungenannt« je 50 Dinar. — Herzlichen Dank!

\* Der Unterstützungsverein der Unteroffiziere veranstaltet am 7. Februar seinen Unteroffiziersball unter dem Protektorat des Stadtkommandanten Herrn Brigadegeneral Pavlovič in der Sälen des »Narodni dom«. Weil der Reingewinn ausschließlich wohltätigen Zwecken zufällt, wird das Publikum um zahlreiches Erscheinen ersucht.

### Vergnügungskalender

- 17. Jänner: Narrenabend des M. G. B., »Union«-Säle.
- 24. Jänner: Polizeiball, »Union«-Säle.
- 27. Jänner: St. Sava-Feier der orthodoxen Kirchengemeinde, Union-Säle.
- 31. Jänner: »Bergfest« des Alpenvereines in den Union-Sälen.
- 7. Febr.: Ball des Musikvereines der Eisenbahndienststellen.
- 14. Febr.: »XYZ Sie werden lachen!« Heubote des Sportklubs »Rapid«. Union-Säle.

### Aus Bluj

p. Die »Jadranska proza« veranstaltet, wie schon berichtet, am 17. d. in den Räumlichkeiten des Vereinshauses einen Unterhaltungsabend. Das erstklassige Programm wird sich in dem künstlerisch in ein Kriegsschiff umgestalteten Saal abwickeln. Die großzügige Dekoration des Saales werden unsere besten heimischen Künstler ausführen. Die Musik wird die bekannte »Drava«-Kapelle aus Matibor besorgen. Der Reingewinn dieser patriotischen Veranstaltung ist für die Anschaffung eines Schulschiffes in Aussicht gestellt, weshalb ein zahlreicher Besuch erwartet werden darf.

### Aus Cella

c. Da für die Konzerte der Wiener Sängerknaben infolge des großen Andranges viele Kunstfreunde keine Karten mehr bekommen, findet am Donnerstag, den 15. d. um 8 Uhr abends im Kinosaal des Hotels Slobodne noch ein Konzert der Wiener Sängerknaben mit einem vollständig neuem Programm statt. Hierbei gelangt die »Opernprobe« von Vorjüngling Albert, bekanntlich einer der größten Schläger der Sängerknaben, zur Aufführung, weiters eine Reihe von hier noch nicht gesungenen Chören. Der Kartenvorverkauf für dieses Konzert findet in der Buchhandlung der Frau Flora Lager-Rederman statt.

c. Brand. Montag um halb 8 Uhr früh wurde die Freiwillige Feuerwehr Cella verständigt, daß im Hause des Herrn Ribič in Ljuba ein Feuer ausgebrochen sei. Ein Löschzug begab sich sofort dorthin, doch war ein Eingreifen nicht mehr notwendig, da der entstandene Brand von Hausleuten gelöscht werden konnte. Es wurde festgestellt, daß am Dachboden aus einem Strohsack Stroh angezündet zum Treuen entleert wurde, welches von einem Unbekannten entzündet wurde und dies weniger aus Unvorsichtigkeit. Ein Dachparren war schon angebrannt. Bemerkenswert ist noch, daß



**Aspirin**  
echt nur  
in Tabletten.

die in nächster Nähe sich befindlichen Balken ebenfalls angebrannt waren, trotzdem das angemachte Feuer nicht unter diesen Trümmern lag.

c. Unglück auf der Straße. Am Montag, den 12. d. um 4 Uhr früh fuhr der 19-jährige Josef Tratinč, Handelsangestellter im Geschäft der Frau Maria Redl in Gaderje bei Celje mit einem Wagen auf den Markt in Maribor. Unterwegs kippte der Wagen plötzlich um und begrub den Jungen unter sich. Tratinč zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu, hatte aber soviel Kraft, daß er sich allein in das hiesige Krankenhaus begeben konnte.

. Zwei leichtsinnige Mädchen. In der Nacht vom 11. auf 12. d. wurde in Celje die 20jährige Josefine B. aus Razvanje bei Maribor wegen Landstreicherei und Verdachtes der geheimen Prostitution verhaftet. Sie gab sich als Vertreterin von zwei Mariborer Firmen aus und hatte bei sich auch zwei Bestellbücher dieser Firmen, doch scheinen die Bestellungen gefälscht zu sein; offenbar um dadurch den Anschein zu erwecken, daß das Mädchen ihr Brot auf ehrliche Weise verdiene. In derselben Nacht wurde in einem hiesigen Hotel auch die 23jährige Maria Z. aus Grize bei Zalec wegen geheimer Prostitution verhaftet. Da sie schwer geschlechtskrank ist, wurde sie in das Krankenhaus nach Maribor überführt.

### Aus Gobenjaradec

g. Töblicher Sturz. In Cerneče ereignete sich dieser Tage ein tragischer Unglücksfall. Als eines Abends bei der dortigen Hausbesitzerin Frau Maria Kaufmann drei Knaben als »drei Könige« erschienen waren, eilte die Frau den Jüngens entgegen, glitt aber hiebei im Vorhaus derart unglücklich aus, daß sie mit dem Kopfe auf heimlicher Wucht am steinernen Boden aufschlug. Trotz sofortiger Hilfe gab die bedauernde Frau bald darauf ihren Geist auf. Der tragische Tod der allseits geschätzten Frau löste allseits das größte Bedauern aus.

g. Todesfall. In Sv. Postjan verschied dieser Tage der Besitzersohn Johann B. 30-jährig.

### Theater und Kunst

#### Nationaltheater in Maribor

- Reperioire
- Dienstag, 13. Jänner, 20 Uhr: »Erdgeist«. 16. C. Premiere.
  - Mittwoch, 14. Jänner: Geschlossen.
  - Donnerstag, 15. Jänner, 20 Uhr: »Erdgeist«. Abonn. B.

### Radio

- Mittwoch, den 14. Jänner.
- Ljubljana 18.30 Uhr: Vortrag über Eisenbetonbauten. — 19: Russisch. — 19.30: Literarische Stunde. — 20: Beethoven-Abend. — Beograd 20: Nationallieder. — 20.30: Uebertragung aus Ljubljana. — 22.30: Schallplattenkonzert. — Wien 13.10: Schallplattenkonzert. — 18: Fremde Worte und ihre Aussprache. — 20: Gitarrenmusik. — 21: Symphoniekonzert. — Maribor 11: Schallplatten. — 20.30: Uebertragung aus Prag. — Bratislava 11.30: Schallplatten-Opernmusik. — Brünn 19.20: Ein Ausflug in vergangene Zeiten. — Mailand 19.30: Buntes Konzert. — 20.40: Symphoniekonzert. — 22: Operettenpotpourris. — Budapest 9.15: Schallplattenkonzert. — 19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus. — Katowitz 23: Briefkasten in französischer Sprache. — Bukarest 20.30: Vortrag über die Schweiz. — 21.15: Schweizer Musik. — London 20: Swiss National Programm. — 23.30: Tanzmusik.

## Das Kind ist tot zur Welt gekommen?

### Der mysteriöse Kindesleichenfund in der Ruška cesta

Die mysteriöse Kindesmordaffäre in der Ruška cesta konnte heute zum Großteil aufgeklärt werden. Bekanntlich wurde Anfang Dezember am unteren Ende des steilen rechten Draufers eine größere Schachtel gefunden, in welcher sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand. Trotz der sofort eingeleiteten Untersuchung blieben alle Nachforschungen der Polizei ergebnislos, als plötzlich heute vormittags die Mutter des Kindes ausgeforscht werden konnte.

Auf Grund der Feststellung, daß die oben erwähnte Schachtel, die mit der Bezeichnung Semperit gekennzeichnet war, von einem hie-

sigen Kaufmann stammt, gelang es der Polizei, die Mutter in der Person der 23jährigen bei dem erwähnten Kaufmann beschäftigten Köchin Franziska Prošt zu entlarven. Bei der heute vormittags vorgenommenen Einvernahme gab die Täterin an, daß sie wirklich die Mutter des gefundenen Kindes sei, doch sei das Kind tot zur Welt gekommen. Da seinerzeit auf der linken Brustseite des Kindes eine Verwundung festgestellt wurde, die von einem Messerstück herzurühren schien, wurde Franziska Prošt festgenommen und dem Gerichte zur weiteren Amtshandlung eingeliefert.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 2. u. a. das Gesetz über die Grundbücher und das Reglement über die Veranziehung der Volksarbeit zum Bau und Erhaltung der nichtstaatlichen Straßen im Draubanat.

m. Verletzungen im Staatsdienste. Der stellvertretende Vorstand des Mariborer Heilshauses Herr Ing. Rudolf Koudelica wurde ins Heilhaus nach Ljubljana versetzt. Ferner wurde der Beamte des hiesigen Steueramtes Herr Gujo Hrešča nach Svarje bei Celje versetzt.

m. Trauungen. In den letzten Tagen wurden in Maribor getraut: Johann Režek, Zudebäder, mit Frä. Perlovič; Alois Jelenko, Schneidermeister, mit Frä. Marie Potošnik und Franz Sarman mit Frä. Marija Pizovnik.

m. Die diesjährige Generalversammlung der Filiale Maribor des Slowenischen Alpenvereines findet heute, Dienstag, um 19.30 Uhr in der Restauration des »Narodni dom« statt.

m. Wieviel Tote gab es in Maribor im vergangenen Jahr? Im Bereich der Stadt Maribor wurden im vergangenen Jahre insgesamt 634 Personen begraben. Und zwar wurden am städtischen Friedhofe in Pobrežje 282, am Magdalenenfriedhofe 275 und am Friedhofe der Franziskanerpfarre 77 Personen beigelegt.

m. Remarques pazifistischer Kriegsroman »Im Westen nichts Neues« wird in Maribor zu den Osterfeiertagen als Film vorgeführt werden.

m. Gründung einer Filiale des Krankenunterstützungsvereines »Merkur«. Dieser Tage wurde in Maribor eine Filiale der Zagreber Krankenkasse »Merkur« gegründet. In die Leitung dieser neuen Organisation wurden die Herren Kolar als Obmann, Jere und Tratinč als Obmannstellvertreter sowie die Hebl als Schriftführer gewählt. Nach einer längeren Debatte

über das Sozialversicherungsgesetz wurde beschlossen, an den Ministerpräsidenten und Minister für soziale Politik sowie an den gesetzgebenden Ausschuß ein diesbezügliches Memorandum abzusenden.

m. Ein Konzert des Brandl-Trios im Wiener Rundfunk findet am 17. d. um 17.15 Uhr statt. Zum Vortrag gelangt Beethovens Es-Dur und Brahms Trio C-Moll.

m. Eine Bitte an das Publikum. Die Leitung des Mariborer Theaters bittet das Publikum, gelegentlich der Premiere von »Edelkinder« Erdgeist, welche am 13. Jänner stattfindet, nach Möglichkeit schon fünf Minuten vor 20 Uhr die Plätze einzunehmen, damit die Vorstellung rechtzeitig und störungslos begonnen werden kann.

m. Die ersten Wildenten machten sich gestern infolge des strengen Winters in nächster Nähe der Draustadt bemerkbar.

## XYZ - Sie werden lachen! Am 14. II. 1931 auf der Rapid-Redoute

m. Erteilte und gelöschte Gewerbeberechtungen im vergangenen Jahre. Im Bereiche der Stadtgemeinde wurden im Laufe des vergangenen Jahres insgesamt 244 Gewerbeberechtungen erteilt und 194 gelösch. Erteilt wurden 150 freie, 75 Handwerker- und 19 konzessionierte Gewerbeberechtungen, während 130 freie, 53 Handwerker- und 11 konzessionierte Gewerbeberechtungen gelösch wurden.

m. »Jagaball« des Männergesangsvereines. Den vielen Anfragen aus den weitesten Kreisen können wir gerne entgegen und teilen deshalb mit, daß zu dem am Samstag, den 17. d. M. im Prunksaal der Brauerei Union stattfindenden »Jagaball« des Männergesangsvereines, Gruppen im Rahmen der Veranstaltung, insbesondere aber alpine Trachten, hochwillkommen sind. Weitere Auskünfte werden bereitwillig in der Kanzlei Baumelčič, Aleksandrova



# SPORT

## Tischtennismeisterschaft des Draubanats

In Ljubljana wurde vergangene Woche die erste Tischtennis-Konkurrenz um die Meisterschaft des Draubanats ausgetragen. An der Konkurrenz beteiligten sich, wie schon berichtet, die Mannschaften des Sportklubs »Mura« aus Murska Sobota sowie der Ljubljanaer Sportvereine »Ilirija« und L. S. K. Die härtesten Kämpfe lieferten sich die Brüder Ianez und Ludwig N e m e c sowie die Ljubljanaer Spieler L o w e und G r ü n f e l d.

Das Finale des Herreinzels sah die Brüder N e m e c als Gegner. Erst nach einem äußerst aufregendem Kampfe gelang es J a n o s N e m e c in fünf Sätzen seinen erbitterten Bruder mit 15 : 21, 21 : 18, 14 : 21, 27 : 25, 25 : 23 niederzuringen und damit den stolzen Meisterschaftstitel davonzutragen. An zweiter Stelle verblieb somit L u d w i g N e m e c, während G r ü n f e l d, der ohne Spiel über Lowe hinweggekommen war, den dritten Platz besetzte.

In der Dameneinzelkonkurrenz feierte die bekannte Allround-Sportlerin des S. K. Mura Fräulein K a r d o s einen herrlichen Sieg, womit sie sich den heißumstrittenen Meisterschaftstitel sichern konnte. An zweiter bzw. dritter Stelle placierten sich Fräulein I l k a W o r m und Frau E r s z i B r o d a r.

Das Herrendoppel endete mit einem glatten Sieg der Brüder N e m e c, während im Damendoppel das Paar Fräulein G e r z i n i c und Fräulein W o r m den einzigen Sieg für Ljubljana buchen konnte. Schließlich behielt der Sportklub »Mura« noch im gemischten Doppel die Oberhand, wo Frau E r s z i B r o d a r und Janos N e m e c die glücklichen Sieger waren.

Die schönen Erfolge der hervorragenden Spieler des Sportklubs »Mura« lösten allseits Anerkennung und Lob aus.

## Unsere Leichtathleten im Jahre 1931

Unsere Leichtathletik bewegt sich, wenn auch langsam, doch nach vorwärts. Nach den ersprießlichen Leistungen im Vorjahre leisten unsere Organisationen schon jetzt brave Vorarbeit für die kommende Saison. Für die bevorstehende Saison wurde bereits ein umfangreiches Programm ausgearbeitet, welches sämtliche leichtathletikfördernden Vereine als Veranstalter sieht.

Das umsichtig ausgearbeitete Programm

der bevorstehenden Saison sieht folgende Ereignisse vor:

22. März: Cross country um die Meisterschaft von Maribor des S. K. Železničar.

19. April: Propagandastafette quer durch Maribor des M. O. für Leichtathletik.

17. Mai: Straßenlaufen Maribor—Kamnica und zurück des S. S. K. Maribor.

31. Mai: Klubmeeting des S. K. Rapid.

21. Juni: Internationales Meeting des S. K. Železničar.

15. und 16. August: Einzelmeisterschaft von Maribor des M. O. für Leichtathletik.

27. September: Internationales Meeting des S. K. Rapid.

18. Oktober: Klubmeeting des S. S. K. Maribor.

1. Dezember: Quer durch Maribor—Laufen (»Tek ujedinjena«) des S. S. K. Maribor.

: Ein neuer M. O. Unsere Leichtathletik-sektionen, die schon im Vorjahre in seltenem gegenseitigen Einverständnis schöne Erfolge zeitigten, beabsichtigen heuer offiziell einen Unterausschuß des Ljubljanaer Unterverbandes in Maribor zu gründen.

: Aus der Wintersportsektion des Slow. Alpenvereines. Interessenten für die jugoslawischen Winterspiele in Bohinj werden aufmerksam gemacht, daß sie sich zwecks Sicherstellung des Unterkunftsquartiers bei Herrn Medo B u r e š in der Vetrinjska ulica zu melden haben.

: Ein neuer Sportklub in Maribor. In den nächsten Tagen wird in Maribor an die Gründung eines neuen Sportklubs geschritten werden. Die Statuten für den neuen Verein, der sich »Marathon« nennen wird, wurden behördlicherseits bereits genehmigt.

: Oesterreichische Eislaufmeisterschaft. Vor einer großen Zuschauermenge wurde Sonn-

tag in Innsbruck die Herrenmeisterschaft 1931 für Kunsteisläufer ausgetragen. Als Sieger ging erwartungsgemäß der Weltmeister Karl S c h ä f e r (Kunsteisbahn Englmann, Wien) hervor, der damit die Meisterschaft zum drittenmal in ununterbrochener Reihenfolge gewann.

: Schmeling—Stribbling perfekt! Der Manager Stribblings hat sich entschlossen, einen Kontrakt zu unterzeichnen, wonach Stribbling gegen den jetzigen Weltmeister Schmeling in den Ring tritt. Der Kampf wird wahrscheinlich in Chicago ausgetragen werden.

: 2400 HP unter einer Haube. Amerika will nun doch dem Seegegraben Weltrekord ernstlich auf den Leib rücken. In aller Stille ist ein neues Rennboot von 2400 HP Motorleistung bereitgestellt worden, das mit zwei Motoren ausgestattet ist, von denen der eine Antrieb auf die Vorderräder, der andere auf die Hinterräder besitzt. Der Rennwagen besitzt vier Achsen und dessen Zeichnung ist von zwei bekannten Fahrern des amerikanischen Automobilsports entworfen worden, von de Paolo und Fegler.

: Richards gibt das Spielen auf. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der Tennischampion R i c h a r d s seinen Plan, wieder Amateur zu werden, aufgegeben und will sich vom öffentlichen Spiel überhaupt zurückziehen. Er will Hoteldirektor oder Börsemakler werden.

: Amerikanische Rekorde 1930. Folgende Rekorde wurden dem amerikanischen Leichtathletikverbande zur Anerkennung vorgeschlagen: 100 Yards in 9.4 (Frank Wytkoff), 220 Yards in 21.3 (Georges Simpson), 880 Yards in 1:52.2 (Phil Edwards), ein englische Meile (1609 Meter) Stafette in 3:15.4 (Universität Stanford), Speerwerfen 67.8459 (James de Mers), Diskuswerfen 51.7335 (Paul Jesup), vorher Eric Krenz 51.5872)

## Hinrichtung einer Frau

B u d a p e s t, 13. Jänner.

An der alten Frau K a r d o s, die ihren Sohn und ihren zweiten Gatten mit Arsen vergiftet hatte und vom Gerichtshof zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, wurde heute um 7 Uhr früh das Todesurteil durch den Henker Kozarek vollzogen. Zur Hinrichtung wurden 68 Eintrittskarten

ausgegeben. Der Exekution wohnten Gerichtsbeamte, Journalisten und noch einige andere Personen bei.

Es ist dies seit 80 Jahren der erste Fall, daß in Ungarn eine Frau zum Tode verurteilt und das Urteil auch vollstreckt worden ist.

## Geplanter Bau einer Drahtseilbahn in Oberfrain

Die bedeutendste Sommerfrische des Draubanats, B l e d, spannt in den letzten Jahren alle Kräfte an, um den Fremdenstrom, der von Jahr zu Jahr ansteigt, auf eine gesicherte Grundlage zu stellen. Von Jahr zu Jahr bildet sich Bled auch zu einem Wintersportplatz aus und weist eine immer größere Zahl von Veranstaltungen wintersportlichen Charakters auf. Der Umstand, daß das Königspaar Bled zu seiner Sommerfridez gewählt hat, verbürgt allein das Gedeihen von Bled nicht. Deshalb müssen Mittel und Wege gesucht werden, um den Fremdenstrom dauernd festzuhalten.

Im Zuge dieser Bestrebungen gewinnt die Realisierung einer langgehegten Idee, Bled mit den Hochalmen B o k l j u k a bzw. M r z l i S t u d e n e c mit einer Drahtseilbahn zu verbinden, immer konkretere Formen. Dieser Tage fand in Bled eine Konferenz der an der Realisierung des Projektes interessierten Kreise statt, die einen bedeutenden Schritt nach vorwärts machte. Wegen seiner verhältnismäßig niedrigen Seehöhe besitzt Bled nicht die erwünschten Schneeverhältnisse, wie etwa Kranjska gora oder Bohinj. Dagegen bieten die nahen Almen ideale Wintersportplätze. In der Sitzung wurde ein Aktionsauschuß gewählt, der das Projekt des Ing. Hermann angenommen hat. Nach den vorgelegten Plänen stellen sich die Baukosten auf 12 bis 16 Millionen Dinar, die jedoch so ziemlich gesichert erscheinen. Die Banalverwaltung sowie die am meisten interessierten Gemeinden Bled und Gorje feuern zu den Baukosten bedeutende Summen bei, während der Rest durch Privatbeteiligungs aufgebracht wird. Die Seilbahn wird von der »Zaka« am nächstgelegenen Teile des Sees ihren Anfang nehmen und bis zu einer genügenden Höhe führen.

Die Rentabilitätsberechnung ergibt sehr günstige Ziffern. Bei einer Jahresfrequenz von nur 35.000 Berg- und Talfahrten ist der finanzielle Erfolg des Unternehmens gesichert, doch wird sich die Frequenz bedeutend höher gestalten, da die beiden Almen ja auch sehr beliebte Ausflugsplätze im Sommer darstellen. Man rechnet allgemein damit, daß der Bau der Drahtseilbahn bereits in einigen Monaten wird aufgenommen werden können.

### Zusammenstoß zweier Flieger.

M a i L a n d, 13. Jänner. Auf dem Flugfeld Cendocelle stießen zwei Militärflugzeuge in niedriger Höhe zusammen und stürzten zu Boden. Die beiden Piloten fanden dabei den Tod.

## Die Azetylenbeleuchtung in Haus und Hof

Nicht in allen Haushaltungen hat das elektrische Licht noch eindringen können und vielfach sitzt abends die Familie noch beim Schein einer Petroleumlampe, die ihr spärliches Licht spendet. Auch hier kann das hellste Licht erstrahlen, wenn das moderne Azetylenlicht Eingang gefunden hat.

Insbesondere jene weiten Landgebiete Jugoslawiens, wo noch keine elektrischen Zentralen vorhanden sind, wo man noch bei primitivstem Lichte die Abende verbringen muß, kommen für die Azetylenbeleuchtung in Betracht.

Die neuesten Inverglühlampen bieten vollkommene Sicherheit, brennen absolut geruchlos und geben ein wundervolles, gleichmäßiges, weißes Licht, schöner als das elektrische Glühlicht. Dabei ist die Bedienung ein-



IM HUSTEN liegt Gefahr verborgen!

Nehmet daher rechtzeitig

**KRESIVAL**

das sicher wir-ende Mittel bei Erkrankung der Atmungsorgane

fach und vollkommen ungefährlich, so daß auch ganz Ungeschulte die täglichen wenigen Handgriffe an der Anlage vornehmen können. Und was von ausschlaggebender Bedeutung ist: das Azetylenlicht in Kerzenstärken gerechnet und mit anderen Beleuchtungsarten verglichen ist billiger als jedes andere Licht, selbst als das elektrische.

Es wäre daher dringend geboten, dem Azetylenlicht in unserem Staate jene Verbreitung zu verschaffen, die es verdient.

Auch noch ein anderer mächtiger Faktor müßte insbesondere die Behörden dazu drängen, der Azetylenbeleuchtung im Staate jeden nur möglichen Vorschub zu leisten.

Viele Millionen Dinar werden jährlich von Jugoslawien für Petroleum an das Ausland, insbesondere Amerika, gezahlt. Es wäre von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, wenn es gelänge, Jugoslawien von diesem Tribut an das Ausland nach Möglichkeit zu befreien. Bei uns sind zwei große Karbidfabriken, welche nicht nur Jugoslawien, sondern auch einen großen Teil des benachbarten Auslandes zu beliefern imstande sind. Diese Fabriken beziehen die Rohstoffe zum überwiegenden Großteil auch im Inlande. Für 1 kg Karbid sind etwa 2 kg Kalk, dann Kohle und Elektroden erforderlich. Kalk und Elektroden werden ausschließlich, Kohle zum großen Teile aus dem Inland geliefert. Und die Hauptstache, die große Menge elektrischen Stromes dazu, geben die heimischen großen Elektrizitätswerke. So ist die Karbidindustrie in Jugoslawien eines der wichtigsten und von Natur aus bedungenen Wirtschaftszweige.

Das Azetylenlicht ist berufen, in allen Gebieten Jugoslawiens, in welchen noch kein elektrischer Strom vorgesehen ist, an Stelle des Petroleumlichtes und der Kerze, die jetzt überall noch in Verwendung stehen, zu treten. Es ergeht daher an alle Besitzer von Wirtschaften, Gasthäusern, Hotels, Geschäften, Fabriken und Industrien, ferner an alle Körperschaften, Ameter, Gemeinden usw., welche sich in nächster Zeit, mangels an elektrischer Beleuchtung für irgendeine Beleuchtungsart zu entscheiden haben werden, die Anforderung, für ihre Zwecke auch die Azetylenbeleuchtung in Betracht zu ziehen. Sie werden entzückt von der Schönheit und dem Glanz des Lichtes, dessen Billigkeit loben und hochbefriedigt sein, daß sie das düstere Petroleumlicht endlich los sind.

Insp. Jos. T s c h a r r e.

## Sport als Friedenstwerber

Die Praxis des Sportbetriebes hat auch den Völkerverbund darüber belehrt, daß der Sport die beste Brücke zur Völkerverständigung bildet, da er in hervorragendem Maße das Sichkennenlernen der Nationen vermittelt und feste Freundschaftsbände zu schaffen imstande ist.

Mit Hinblick auf die für den Völkerverbund werbende Tätigkeit des Völkerverbundes wird es interessieren, daß sich diese Organisation in neuester Zeit ernstlich darum bemüht, mit den internationalen Sportverbänden in Fühlung zu kommen, um in gemeinsamer Arbeit im Sinne der Friedenswerbung zu arbeiten. So haben sich in Belgien bereits die Spitzenorganisationen des Sports sowie der Sportpresse mit dem Nationalen Völkerverbundkomitee zusammengeschlossen, und in Frankreich projiziert man dasselbe mit der Absicht, auch den übrigen Völkern eine solche vorzuschlagen. Auf diese Weise könnten Sportleute und Sportpresse eines jeden Landes ihr Teil zur Erhaltung des Völkerverbundes und zum idealen Ziel des Sports beitragen.

## Kino

Burg-Tonkino. Nur noch bis einschließlich Dienstag wird die ausgezeichnete 100%ige Wiener Operette »Nur Du...« vorgeführt. Mittwoch setzt der erste sprechende Harry Piel-Film »Er oder ich« ein. Ein Abenteuerfilm mit nervenaufregendem Inhalt.

Union-Tonkino. Heute, Dienstag, Premiere des russischen Dramas »Hay Tang« (Der Weg zur Schande). Ein 100%iger deutscher Sprech- und Tonfilm mit Anna M a y W o n g und Franz L e d e r e r. Ein Prachtwerk der modernen Filmkunst.

Apollo-Kino. Samstag und Sonntag, den 17. bzw. 18. d. M. »Das dunkle Wien«, ein erstklassiger Kriminal-Großfilm.



## Bei Wettfahren

ist jeder bemüht, den anderen zu überholen. Dann ist freilich der Verbrauch an Energie und Spannkraft auch erheblich gesteigert. Die winterliche Kälte beeinträchtigt ebenfalls die Widerstandsfähigkeit des Skiläufers wesentlich. Will er in Form bleiben, so muß er für richtige Ernährung seines Körpers sorgen, damit die verbrauchten Kräfte rasch ersetzt werden. Eine derartige, vollständige Nahrung, die alle nach dem Grundsatz der Wissenschaft erforderlichen Stoffe enthält, ist

**OVOMALTINE**

natürliche Kraftnahrung. 2-3 Kaffeelöffel, in eine Tasse trinkwarme Milch eingerührt, heben rasch die Widerstandskraft des Wintersportlers und ersetzen den Wärmeverlust des Körpers. Eine Dose OVOMALTINE auf die Tour mitgenommen, ist weit zweckmäßiger als manch ballastreicher Proviant, wie er früher üblich war. Sie verleiht dem Skiläufer Kraft und Frische.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und besseren Lebensmittelhandlungen.



# Wirtschaftliche Rundschau

## Schweizer Wirtschaftsbrief

### Jugoslawisch-Schweizerischer Handelsverkehr — Jugoslawien als Schokoladenabnehmer — Für den Ausbau der Beziehungen

Die Schweiz ist nicht unmittelbar von der Weltwirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen, aber sie fühlt deutlich die Ausstrahlungen der Absatzstockungen und der fehlenden Konsumkraft. Der amtliche Ausweis über die Beschäftigung der schweizerischen Industrie hat für das dritte Quartal 1930, den Grad der Beschäftigung nur bei 14 1/2 Prozent als sehr gut bezeichnet (im gleichen Abschnitt des Jahres 1929, noch 28%), bei 50 1/2 % als befriedigend, (1929, 52 1/2 %) und ungenügend bei 35 % (im Jahre 1929 betrug diese Zahl nur 19%). Diese Zahlen skizzieren schon die Lage der Industrie, aber immerhin ist die Zahl der Arbeitslosen wesentlich geringer als in anderen europäischen Staaten ähnlicher wirtschaftlicher Struktur. Ein Staat, wie die Schweiz, der in so bedeutendem Ausmaß auf die Ausfuhr angewiesen ist, hat jetzt schwer zu kämpfen und bei Betrachtung der stark gesunkenen Ausfuhr, fällt auf, daß die Verbindungen mit Uebersee viel empfindlicheren Rückgang aufzuweisen haben, als der Warenverkehr mit europäischen Staaten. Auch der Fremdenverkehr der Schweiz hat gelitten und ist weit hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben, aber der Anfall war noch immer viel besser, als man befürchtete; es gab in den großen, mondänen Orten ziemlich starken Besuch.

Die Landwirtschaft der Schweiz ist ebenso wie in den meisten Staaten einer besonders schweren Krise ausgesetzt und die Milchwirtschaft, die den Kernpunkt der schweizerischen Agrarwirtschaft bildet, stößt allenthalben auf Exporthindernisse und Schwierigkeiten.

In finanzieller Beziehung ist es dazu gekommen, daß die Schweiz in die vorderen Reihen der europäischen Staaten eingetreten ist und ein Finanzkonsortium hat einen Kredit für Elektrifizierungsanlagen in Polen und ähnlichen Arbeiten zur Verfügung gestellt. Kredite in solchem Ausmaß sind heute schwer zu placieren; das ist gerade die Tragik im Getriebe der Weltwirtschaft, daß die einzelnen in ihrem Geld zu ersticken drohen und die anderen am Mangel leiden.

Während die Handelsbilanz der Schweiz in den letzten zwei Jahren verschlechtert hat, ist die Einfuhr aus Jugoslawien nach der Schweiz etwas zurückgegangen, die Ausfuhr nach Jugoslawien etwas gestiegen; der Grund hierfür liegt zweifellos

auf agrarpolitischen Gebiete. Die Schweiz betreibt den Export von Fertigfabrikaten und diese sind, von den Erzeugnissen der Maschinenindustrie abgesehen, fast restlos Produkte des direkten Konsums, also nicht Produktionsmittel. Die Schweiz ist schon seit sehr langer Zeit auf den Verordnungsverkehr eingestellt, das heißt, sie bringt Rohprodukte und zu einem kleinen Teil auch Halbfabrikate zur Einfuhr und exportiert sie nach vorgekommener Bearbeitung, als Fertigerzeugnisse. Der Export von Halbfabrikaten wird nach Möglichkeit gedrosselt, denn letzten Endes ist er doch der Ausgangspunkt für die Betätigung konkurrierende Wirtschaftskräfte in anderen Staaten, demnach alles eher, denn willkommen. Mit Recht gilt die Uhrenindustrie in der Schweiz traditionsgemäß als einer der wichtigsten industriellen Faktoren und dieser Industriezweig hat verhältnismäßig nicht so stark über Absatzstockung zu klagen, wie andere Betriebe, selbstverständlich hat man der krisenhaften Wirtschaftslage insofern Rechnung tragen müssen, als z. B. die Uhrenherstellung in Edelmetallhüllen zu Gunsten der Herstellung in einfachen, billigeren Gehäusen, empfindlich zurückgegangen ist. In der Reihe von sechzig Staaten, die als Abnehmer von schweizerischen Uhren in Betracht kommen, nimmt Jugoslawien den einundvierzigsten Platz ein, also nicht besonders in die Wagschale fallend. Dagegen überrascht die starke Beteiligung beim Schweizer Schokoladenexport, Jugoslawien steht da an sechster Stelle, damit vor Amerika und der Türkei, welche letztere doch, wie alle Orientstaaten, große Mengen von Schokolade einführen. Als Lieferant nach der Schweiz tritt Jugoslawien, abgesehen von der Ausfuhr von Vieh (namentlich Pferde), hauptsächlich in Holz auf und da in erster Linie in gesägtem Bau- und Nutzholz, Furniere u. dgl.

Vom jugoslawischen Standpunkt aus betrachtet, handelt es sich darum, welche Rolle die Schweiz als Käuferin agrarischer Erzeugnisse spielt. Man liest die Zahlen ab und glaubt sich berechtigt, diese Handelsbeziehungen zu vernachlässigen. Als Argumente für diese Ansicht dienen gewöhnlich (diese Beurteilung trifft nicht nur für die jugoslawisch-schweizerischen Handelsbeziehungen zu sondern auch für eine ganze Anzahl an-

deren wirtschaftlicher Kommunikationen), erstens die relativ geringe Einwohnerzahl und die damit angeblich verbundene kleine Konsumkraft der Schweiz und zweitens die Sprache der Ausfuhrstatistiken. Beide Argumente sind unrichtig. Die Schweiz verfügt über einen so bedeutenden und über alle Jahrzeiten andauernden Fremdenverkehr, daß die Konsumkraft vervielfacht wird und ein mehrfaches der tatsächlichen Einwohnerzahl ausmacht. Die Schweiz bezieht aber ferner ihre Rohprodukte zu einem großen Teile auf dem Meerwege, obgleich sie über keinen Zugang zum Meere verfügt, übrigens wird dies noch durch verschiedene tarifrische Maßnahmen gefördert. Durch diesen Importweg geht aber jegliche statistische Uebersicht verloren, denn die Warenmengen scheinen als Importgut in den statistischen Tabellen jener Staaten auf, in deren Territorium die betreffenden Hafenplätze liegen; über das weitere Schicksal der Waren nach volzogenem Umschlag auf Bahnverkehrsmittel, besteht keine Evidenzhaltung. Der Hauptimportweg der Schweiz ist demnach statistisch nur mangelhaft und unvollständig erfassbar.

So kommt es, daß die Beziehungen mit der Schweiz unter schätz werden, die Schweiz ist namentlich für einen Agrarstaat ein sehr wichtiger Faktor und die Erkenntnis dieser Tatsache wird mit der Zeit zweifellos auch zu einer Behebung der schweizerisch-jugoslawischen Handelsbeziehungen, dazu noch in einer für Jugoslawien in Bezug auf die Handelsbilanz günstigen Weise, führen. Denn, mögen Agrarblockbildungen auch den Erfordernissen der Zeit oder nur des Tages entsprechen, die Zukunft verlangt die Annäherung von wirtschaftlich entgegengesetzt orientierten Staaten und nicht den Zusammenschluß gleichmäßig orientierter. Der Warenaustausch wird nicht durch Zwang, sondern durch gegenseitige Ergänzung gefördert und erleichtert werden.

Dr. Hans Kronengold.

### Konurse und Zwangsausgleiche

Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana veröffentlicht für die Zeit vom 1. bis inkl. 10. Jänner 1931 folgende Statistik (die Nummern in den Klammern beziehen sich auf dieselbe Zeit des vergangenen Jahres). — 1. **Eröffnete Konkurse:** im Draubanat 3 (2), im Savebanat — (1), im Drinabanat — (5), im Donaubanat 1 (2), im Moravabanat — (3), im Vardarbanat 1 (2), Beograd, Zemun, Pančevo 1 (2). — 2. **Er-**

öffnete Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Draubanat 2, im Savebanat 1, im Drinabanat 1, im Donaubanat 1. — 3. **Abgefertigte Konkurse:** im Draubanat — (2), im Savebanat 4 (1), im Drinabanat 1 (2), im Zetabanat 3 (—), im Donaubanat 2 (2), im Moravabanat 1 (1), im Vardarbanat — (4), Beograd, Zemun, Pančevo 2 (—). — 4. **Abgefertigte Zwangsausgleiche außer Konkurs:** im Draubanat 1, im Savebanat 3, im Donaubanat 1.

× **Für neue Banknotenausgabe.** Die Wirtschaftsorganisationen der Wojwodina haben an die Verwaltung der Nationalbank eine Denkschrift gerichtet, in der auf die Notwendigkeit der Einführung von 5-, 20- und 50-Dinar-Banknoten hingewiesen wird.

× **Haftentafeln bleiben unverändert.** Laut Entscheidung der Staatsbahngeneraldirektion bleiben die Sätze der Haftentafeln auch nach dem 1. Februar l. J. in Kraft.

× **Handelsvertrag mit Bulgarien.** Zagreber Blätter bestätigen unsere Nachricht über die bevorstehende Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien. Nach Sofioter Berichten sind die Vorbesprechungen nicht ungünstig abgelaufen.

## Aus aller Welt

### Familiendrama.

Ungermünde, 13. Jänner. Am Montag Vormittag wurde in Ungermünde eine vielköpfige Familie durch Gas vergiftet tot in den Betten liegend aufgefunden. Wie die Polizei feststellte, handelt es sich um Selbstmord. Schwere wirtschaftliche Sorgen haben ein altes Ehepaar, dessen verheiratete Tochter und das 11jährige Enkelkind in den Tod getrieben.

### Drei Tote infolge einer Dynamitexplosion.

Maiand, 13. Jänner. In Stebena bei Udine ereignete sich eine folgenschwere Explosion der drei Menschen zum Opfer fielen. Die Bewohner des Dorfes, die aus Bauern und Grubenarbeitern besteht, pflegen in ihren Häusern Dynamit aufzubewahren. Aus unbekanntem Grund explodierte eine große Menge Dynamit im Keller eines gewissen Minutelli. Das Haus wurde von den Grundmauern bis zum First so schwer erschüttert, daß das Dach einstürzte. Aus den Trümmern wurden drei Tote und ein Schwerverletzter geborgen.

### Kampf zwischen Banditen und Carabinieri.

Maiand, 13. Jänner. In der Nacht auf Sonntag kam es in einem kleinen Dorf in Sardinien zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen sardinischen Banditen und einer Carabinieri-Patrouille. Im Laufe des Gefechtes wurden zwei Banditen getötet, der Rest der Bande entkam.

## Euchen aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle a. d. Saale.

40. Fortsetzung.

Das Schicksal bedient sich oft ganz eigenartiger Zufälle und Zusammenhänge, um zwei Menschen, die sich einst vielleicht viel bedeuteten, immer mehr einander zu entfremden und sie allmählich ganz auseinanderzubringen. So geschah es auch mit dem Konsul und seiner jungen Frau!

Als Küder so jäh und mit solch schmerzlichen Empfindungen abgereist war, lag eine tiefe Niedergeschlagenheit über Eva. Nicht, daß sie Sehnsucht empfunden hätte nach ihm, obwohl sie sein frohes, klingendes Lachen überall vermisse, sie machte sich vielmehr schwere Selbstvorwürfe, daß sie nicht zurückhaltend genug ihm gegenüber gewesen war und ihn durch ihre zu große Vertraulichkeit zu dieser unglückseligen Liebe verleitet hatte.

Der Konsul merkte die Traurigkeit in Evas Wesen und deutete sie natürlich ganz anders aus. Er machte geistige Bemerkungen darüber, und zwar in so unverblümter Weise, daß sogar die Majorin, die nach wie vor von der absoluten Harmlosigkeit von Küders Verehrung überzeugt war, für ihn und Eva lebhaft eintrat und den Bruder ganz energisch zurechtwies. Als aber die Sticheleien von seiten Martens sich jeden Tag wiederholten, da riß Eva endlich doch die Geduld, und sie erwiderte in zorniger Erregung:

„Allerdings ist das Zusammensein mit

einem harmonisch abgestimmten und weisens verwandten Menschen angenehmer als mit einem Manne, dessen Nerven völlig zermürbt sind und der durch seine schrecklichen Launen seine Umgebung schlimmer quält als eine hysterische Frau.“

Sie wartete die Erwiderung ihres Vatters gar nicht erst ab, sondern verließ ästigt das Zimmer. So jäh sie auch nicht mehr die ungeheure Wirkung ihrer Worte. Der Konsul stützte mit einer unsäglich müden Bewegung den Arm auf den Tisch und legte das Haupt mit den silbergrauen Locken darauf. Ein lautloses Weinen erschütterte jäh seinen Körper. Zum ersten Male hatte Eva in die Trostlosigkeit und Verächtlichkeit seines Zustandes zum Vorwurf gemacht.

Eine unsäglich Bitterkeit allem Kommen gegenüber erfüllte ihn.

Die Majorin, die erst kürzlich selbst ärgerlich über des Bruders Sticheleien gewesen war, wurde nun wieder von tiefem Mitleid mit ihm erfüllt. Sie beugte sich mit einer mütterlich-zärtlichen Bewegung über ihn, den Haltlosen, den Gequälten, und sagte, während ihre Hände wie bernhöfend über sein Haar glitten:

„Armer Bruder, daß sich auch gerade in dir wieder das Tragische un'reres Geschlechts erfüllen muß. Jeder Zweite der Familie verfällt dem Rauschgeist. Es wäre entschieden besser, an mir hätte dieses unheilvolle Erbe sich erfüllt; denn ich habe nichts zu verlie-

ren als mein eigenes, alterndes Leben, mit dem ich der Welt ja doch nichts mehr zu geben vermag. Während du ein junges Weib, ein erquickendes Kind dein eigen nennst und der Welt auch geistig noch viel zu geben hast.“

Martens umschlang die Schwester mit beiden Armen und hielt sich an ihr fest wie ein Ertrinkender an seinem Retter. Er stöhnte wie in tiefster Seelenpein; dann fragte er mit leiser, stocender Stimme:

„Glaubst du denn ernstlich daran, Schwester, daß mich ein längerer Aufenthalt in einem Sanatorium, in dem ich der strengsten Entziehungskur unterworfen bin, noch retten kann? Bei dem Andenken an unsere toten Eltern bitte ich dich, mir ehrlich und rücksichtslos deine Meinung zu sagen. Sprich aus falschem Mitleid keine Lüge aus, Schwester, ich bitte und beschwöre dich.“

Die Majorin zögerte lange mit der Antwort; man sah ihr an, daß sie mit sich selbst um einen Entschluß kämpfte. Doch als sie den dringenden, mahnenden Augen des Bruders begegnete, antwortete sie ebenso leise und stocend, wie er gefragt hatte:

„Eine Heilung verpfeche ich mir unbedingt davon, Werner, wenn auch vielleicht nur eine vorübergehende; ich weiß, daß du immer aufs neue den Kampf mit der Versuchung aufnehmen mußt, denn du weißt ja selbst, daß die Sucht nach Morphium schon seit Generationen in un'rerem Blut steckt. Wir müßten erst dieses Blut völlig erneuern können, ehe dieses Verlangen ganz ausstirbt in uns. Du wirst also gegen dieses Gespenst immer wieder kämpfen müssen und vielleicht in einiger Zeit dich aufs neue einer Ent-

wöhnungskur unterziehen. Und trotzdem bitte ich dich, schnellstens ein Sanatorium aufzusuchen; denn eine Heilung, wenn sie auch nur vorübergehend sein sollte, wird eine große seelische, körperliche und geistige Kraftquelle für dich sein. Denn so, wie dein Zustand zur Zeit ist, so haltlos, so gereizt, so unberechenbar und verfallend, steuerst du unbedingt deinem nahen Ende entgegen, das müßt du doch selber fühlen, geliebter Bruder.“

Der Konsul nickte schwermütig: „Dann rufe sofort Professor Hainer an, daß er schnellstens zu mir kommt und die nötigen Anordnungen zu einer Aufnahme in einem Sanatorium trifft. Aber rufe auch wirklich sogleich an, Schwester, denn ich kenne mich! In einer halben Stunde denke ich schon wieder viel leichter über meinen Zustand. Ach, du glaubst ja gar nicht, wie zermürbt, wie willenlos ich geworden bin.“

Es war ein tragisches Verhängnis, daß der alte, erfahrene Hausarzt und Freund, Professor Hainer, gerade für einige Tage nach Berlin zu einem Herzstologreß gereist war.

Er hatte wohl einem Bekannten und auch sehr tüchtigen Sanitätsrat inzwischen die Vertretung übergeben, aber der Konsul wollte diesen nicht in seine Angelegenheit einweihen; er wollte lieber warten, bis Hainer, der ihn schon einmal mit Erfolg behandelt hatte, wieder von Berlin zurückgekehrt sei.

Und unaufhaltsam nahm nun das Schicksal seinen Weg weiter, in der von wilden Rosen und Clematis umspannten Villa des Konsuls.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Kleider des Kosakenobersten

Humoreske von Jean B o n o t.

So ein verrücktes Huhn wie den Langer Hektor Lapuk findet man wirklich nicht alle Tage! Von denen, die ihn ins Leben riefen, hatte er das verführerische Aussehen eines wohlgefälligen Fleischkloßes, eine ausgezeichnete Gesundheit und eine Rente von hunderttausend Franken geerbt. Ihm fehlte also nichts von dem, was man braucht, um glücklich hienieden zu leben, und deshalb hätte auch mehr als eine niedliche junge Maid gern ihr zartes Händchen in die Riesenflosse des großen guten Jungen gelegt.

Anzählige Male war er im Begriff gewesen, sich zu verheiraten, aber im letzten Augenblick hatte er sich stets geweigert, das „Ja“ auszusprechen, das zwei verlebte, reizende Augen auf seinen Lippen abzulesen suchten.

„M i c h liebst du doch nicht,“ hatte er gedacht. „Du liebst nur das Vermögen, das Papa mir hinterlassen hat, du kleiner Kater du!“

Hätte er nicht, wird man einwenden, sich seiner Millionen entledigen können? Ganz gewiß. Er zog es jedoch vor, sie zu behalten und nur von der Außenseite als ein armer Teufel zu erscheinen.

Man sah ihn jeden Tag aus seiner hübschen Villa in zerlumpte Kleider fortgehen. Die Leute hielten ihn für verrückt, aber er war es ganz und gar nicht... woforn nicht alle die ins Narrenhaus gehören, die einem schönen Traume nachjagen.

Einmal und trübfinnig wandelte er durch die Stadt auf der Suche nach der Schwesterseele, nach der schönen Unbekannten, die in seinen Blicken den heißen Durst nach einer nicht auf Marmor gerichteten Liebe zu löschen wußte.

Nun rauchte Hektor Lapuk an einem Aprilnachmittag, lächerlich anzusehen in seiner verschoffenen Jacke und den zu engen Hosen, seine Pfeife auf einer Bank am Weidenufer. An ihm lauften die Autos vorbei und führten elegante junge Frauen, die dem neuen Lenz zulächelten, in den Park hinein. Alle erschienen ihm hübsch, verlockend, zum Anbeißen, aber leider fuhren alle gleichgültig an ihm vorüber. Und wiederum in seinen Erwartungen enttäuscht, war der Unselige bereits im Begriff, sich wieder in sein Heim zu begeben, als ein prächtiges Luxusauto ganz plötzlich einige Meter vor der Bank anhielt, die er ganz allein einnahm.

Nein so was! Ein blonder Kopf tauchte hinter dem Vorhang auf, und eine kleine weißbehandschuhte Hand gab dem jungen Mann ein Zeichen, näher zu kommen. Hektors Herz schlug in dem breiten Brustkasten, wie es noch nie zuvor geschlagen hatte. Er stand links auf und näherte sich dem Wa-

gen. Die schöne Dame freudig überrascht, wie sie ihn kommen sah.

„Es ist erreicht!“ dachte unser Kolok. „Es ist erreicht! Liebe auf den ersten Blick!“

Die Dame musterte den vor ihr Stehenden von Kopf bis zu Füßen und rief dann befriedigt:

„Sie sind der Mann, den ich seit Wochen und Monaten suche! Wie froh bin ich, wie froh bin ich, Sie getroffen zu haben... Kommen Sie gleich morgen früh um elf Uhr zu mir, Sie werden es ganz gewiß nicht bereuen, sich zu mir bemüht zu haben.“

Sie streckte ihm ihre Karte hin, auf der gedruckt stand: Gräfin Petrowska, Hochstraße 44.

Von so viel Anmut und Freimütigkeit entzückt, überwältigt, hingerissen, rang Hektor vergeblich nach passenden Worten, um seiner Verwirrung und seiner Freude Ausdruck zu verleihen. Als er seine Kaltblütigkeit wieder gefunden hatte, war der Wagen der Gräfin schon verschwunden.

Trotz seines phantastischen Wesens und all seiner Ver Schrobenheiten war unser Hektor nicht der Mann, der sich Hals über Kopf in ein Liebesabenteuer gestürzt hätte, so verlockend es auch erscheinen mochte. Er benutzte daher den Abend dazu, um Erkundigungen über die Gräfin Petrowska einzuziehen.

Sie fielen auszeichnet aus. Als Witwe eines Kosakenobersten, der ihr nicht unbedeutliche Mittel hinterlassen hatte, verkehr-

te die Gräfin in der besten hauptstädtischen Gesellschaft, und ihr Lebenswandel war untadelig.

„Das ist die Frau, die ich brauche!“ dachte Hektor strahlend.

An andern Morgen läutete er zur festgesetzten Stunde, frisch rasiert, ordentlich angezogen und nicht wiederzuerkennen, pochen den Herzens an der Tür der schönen Dame. Ein betretter junger Mann öffnete ihm.

„Könnte ich Frau Gräfin Petrowska sprechen?“

„Die gnädige Frau empfängt nie am Morgen,“ verlegte der Lakai.

„Aber sie selbst hat gesagt, ich soll mich um elf Uhr einfinden.“

„Ah, schon recht, ich weiß worum sich's handelt.“

Dann kehrte der Lakai Hektor den Rücken zu und rief in die Wohnung hinein: „Marie ist das Bündel fertig?“

„Was für ein Bündel?“ fragte der Besucher verdutzt.

Und der Bediente setzte ihm auseinander, wie die Gräfin am vorigen Abend hocherfreut nach Hause gekommen war und zu ihrer Pose gesagt hatte:

Endlich habe ich einen langen Kerl gefunden, der uns von den Lumben meines Mannes befreien kann. Er hat bestimmt Schuhnummer 47, wie der selige Oberst! Machen Sie ein großes Bündel zurecht, er wird es morgen um elf Uhr abholen.“

## KAUFET



### RADIORÖHREN

## Kleiner Anzeiger

#### Verschiedenes

**Montblanc - Füllfeder.** Nach 5jähr. Studium bringt „Montblanc“ sein neuestes Stoß-Füllmodell. Dauer - Garantiefchein. Papierhandlung **M o w a l**. Gospostka ul. 9. 13230

**Maskekostüm** billig auszuliehen. Sodna 23/1, Tür 4. 509

**Gymnasial-Abiturientin** erteilt Unterricht den Mittelschülern, geht auch als Kinderfräulein. Udr. Verm. 494

**Urahrne, Großmutter, Mutter und Kind** - Dir dankbar für eine **R a m e r a** sind. Größtes Apparatlager neuester Modelle: **P h o t o m e r e r**. 17061

Suche dringend zu kaufen einen leichten Wagen für ein Pferd. Sofortige Anträge unter „Wagen“ an die Verm. 498

#### Zu verkaufen

**Wolfschäferin**, 2jährig, wegen Platzmangel zu verkaufen. F. Uffar, Glabni trg 1. 491

Gut erhaltener **„Hausfreund“** und Gasrecho zu verkaufen. Gregorčičeva 6, Tür 6. 493

**Maskekostüm**, sehr schön, zu verkaufen. Udr. Verm. 503

Zwei schwere Fuhrwagen zu verkaufen. Madalenska 87. 254

**Kompl. Schlafzimmer**, Hartholz, 1500 Din, kompl. Schlafzimmer, Betischholz, 14 verschiedene Betten und Bettensätze. Kücheneinrichtung 250, Karntissen, 10 einzelne Kleiderkasten, Zimmer- und Küchensitze, 10 Zimmerstühle, 6 Fauteuils à 50 Din, Schlafdivan mit Korkhaarpolsterung 200 Din. Anzutr. Gregorčičeva ul. 5, Hofgebäude rechts, 1. Stod. 513

#### Zu vermieten

**Schönes, sonniges, möbl. Zimmer**, elektr. Licht, zu vermieten. Sodna ul. 25/2, Tür 9. 492

**Ideale, bequeme Zweizimmerwohnung** mit Zubehör, sonnig, Bad, Veranda, 1. Stod, ab 1. Feber zu vergeben. Udr. Verm. 283

**Möbl. Zimmer**, sonnig und freundlich, sofort zu vermieten. Miklošičeva 6/1. 505

**Reines, möbl. oder leeres Zimmer** zu vermieten. Auch mit Verpflegung. Udr. Verm. 584

**Dreizimmerwohnung**, komf., zu vermieten. Anträge unter „Nah vermiete“ an die Verm. 516

**Wohnung, Zimmer und Küche**, ab 15. Jänner zu vermieten. Minska ulica 30. 515

**Wohnung, Zimmer und Küche**, ab 1. Feber zu vermieten. Novakova 36. 507

**Möbl. Zimmer**, Stadtmittel, ab 15. Jänner zu vermieten. Dv. jarku 2/1. 571

**Mittwoch, den 14. Jänner 1931** beginnt wegen

## Umbau unserer Verkaufsräume

## Räumungsverkauf zu ermäßigten Preisen

**20 - 50%**  
Benützen Sie diese günstige Gelegenheit!  
Beachten Sie unsere Schau- fenster:

**H. J. TURAD, Maribor**  
Aleksandrova cesta 7

**Zimmer**, event. mit Kost, an Fräulein oder Studenten ab 1. Feber zu vermieten. Gregorčičeva 6, Tür 6. 497

#### Zu mieten gesucht

**Drei- bis Fünzimmerwohnung** - mit allem Komfort - im Stadtzentrum, zu mieten gesucht. Anträge unter „4526“ an die Verm. 409

**Dreizimmerwohnung**, ev. 2 Zimmer, 1 Kabinett mit Zubehör, wird von kinderlos. Kaufmann gesucht. Anträge unter „Kaufmann“ an die Verm. 441

#### Stellengesuche

**Braves Mädchen**, mit langjähr. Zeugnissen, wünscht in ein besseres Privat- oder Geschäftshaus als Stubenmädchen unterzukommen, möchte auch im Haushalte mithelfen. Zuschriften mit Gehaltsangabe“ unter „R. R.“ an die Verm. 495

Perfekte Köchin sucht Stelle Barbarska ul. 6. bei D. Koren 501

#### Offene Stellen

**Druckriegel-Einlegerin** wird angenommen. „Sergo“ tvornica tartonaze, Maribor u. 461

**Verkäuflerin**, tüchtig, die auch Konzeiarbeit versteht, wird per sofort gesucht. Anträge: Elektro technische Firma M. Leben Raj. 485

**Bedienerin** wird täglich von 10-14 Uhr angenommen. Anzutr. M. J. Turad ul. 23/2, lmf. 476

**Älteres, braves Dienstmädchen**, die bürgerlich kochen, Wäsche waschen und bügeln kann, wird zu kleiner kinderlosen Familie per 15. Jänner oder später gesucht. Fahrzeugausschreibung erforderlich. Zeugnisabschriften und Gehaltsanträge an Friederike Sigler, Raabeb. Frankopanova 2 a. 490

**Nettes Mädchen** für alles, mit guter Nachfrage, welche nach Hause schlafen geht, gesucht. - Mares, Barbarska ulica 6/1, rechts. 512

#### Korrespondenz

**Witwer**, Kaufmann und Hausbesitzer, 28 Jahre alt, wünscht zwecks Ehe mit Fräulein oder Witwe, nicht unter 26 Jahre alt, mit etwas Vermögen die Bekanntschaft zu machen. Nicht bild erwünscht, welches ehrenwörtlich retourniert wird. Briefe erbeten unter „Erste Absichten“ an die Verm. 480

#### REPARATUREN

von Uhren, Goldwaren, sowie Gramophonen bestens, raschest, billigst  
**M. J. GERJEV** sin  
ur  
Gospodka 15.

## Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8.—. Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt, in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. - Gegen Einsendung dieses Inserates per Drucksache (Kuvert nicht zuheben!) erhalten Sie kostenlos eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugoslawien: Tvornice Zlatorog, Maribor. 53

**Auch antiseptisch präparierte**  
**„OLLA“ GUM**  
War, ist und bleibt das Beste!  
Nachweisbar unübertroffen!

## Die verlässlichsten Radio-Apparate

## Sumophon

Generalvertreter für Jugoslawien  
**Dipl. Ing. BELA MALLER, Subotica**  
Petrogradska 8

## Junger Jurist

aus guter Familie, militärfrei, erhält Anfangsposten am Lande als Korrespondent in Staatssprache, deutsch und französisch. Gesuche mit Lichtbild unter »Nr. 502« an die Verwaltung. 502

## Kolporteurs

werden gesucht. Vorzustellen in der Direktion des Blattes

## Makulatur-Papier

In größeren Mengen hat abzugeben  
**Mariborska tiskarna**

**DIE UMSCHAU**  
ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT ÜBER DIE FORTSCHRITTE IN WISSENSCHAFT UND TECHNIK  
Probeheft kostenlos  
Verlag der „Umschau“  
Frankfurt-M, Blücherstraße